

Vittorio Springfield Tomelleri

## Die kyrillische Schrift als Symbol kultureller Zugehörigkeit und Orientierung

### Abstract

In the history of mankind there have been several attempts to create new alphabets. More often, however, people adapt already existing writing systems to a given language. In both cases, the introduction of literacy depends on external factors, usually related with cultural, political and economic factors, with the linguistic features of the systems involved playing a secondary role. The article focuses on the use of the Cyrillic alphabet for non-Slavic languages of the North Caucasus and its role as marker of cultural and ethnic identity. Its adoption was not based on purely linguistic arguments, but reflected rather a cultural program as well as political-military strategies. The starting point of the discussion shall be the case of Ossetic, an Iranian language now spoken in the Central Caucasus, whose writing history, notwithstanding the relatively short period of time involved (just over two centuries), offers a considerable number of noteworthy moments.

**Keywords:** Cyrillic alphabet, Ossetic language, Caucasian alphabet, language policy, national identity

### Einleitung

Alphabete stellen bekanntlich ein sehr starkes und emotional beladenes Identifikationsmerkmal dar; ihre Verteilung hängt sehr eng mit der religiösen bzw. kulturell-politischen Orientierung der sich ihrer bedienenden Völker zusammen. In der modernen *Slavia* spiegelt das Schriftbild der jeweiligen Sprache das religiöse Bekenntnis wider, wie der berühmte Fall des ehemaligen Serbokroatischen am deutlichsten zeigt (lateinische Schrift = katholisch, kyrillische Schrift = orthodox). Auch die Ablösung der auf griechischem Schriftdenken fußenden *Glagolica* durch die kyrillische Schrift kann als kulturbedingter Prozess der graphischen Annäherung der Bulgaren an das griechische Modell angesehen werden. Die Einführung der *graždanskij šrift* in Russland war schließlich ein klarer Akt der weltlichen und westlichen Orientierung Peters des Großen

(Živov 1996: 73–88), die neben der Abschaffung redundanter Zeichen eine Anlehnung der *Kyryllica* an die lateinische Antiquaschrift anstrebte (Šicgal 1959: 84); damit wurde „sowohl den neuen weltlichen Schriftsprachenfunktionen als auch den drucktechnischen Erfordernissen der Zeit“ Rechnung getragen (Jachnow 1994: 803).

In Bezug auf die petrinische Schriftreform äußerte sich Nikolaj Feofanovič Jakovlev (1892–1974)<sup>1</sup> zur Zeit der sowjetischen Sprachplanung und Massenalphabetisierung ziemlich kritisch, indem er diese Maßnahme als unvollständige und nicht gerade befriedigende Latinisierung der kyrillischen Schrift bezeichnete, deren aus pädagogischer Sicht verheerende Folge der graphische Zusammenfall von Buchstaben mit unterschiedlichem lautlichem Wert war:<sup>2</sup>

Несомненно переход на гражданский алфавит при Петре I был связан с западной ориентацией русского торгового капитала и тем периодом разложения феодализма, который переживало русское общество в ту эпоху. Однако, латинизация кириллицы в то время была проведена неполная. Она коснулась, главным образом, графической стороны кирилловского, в основе своей греческого алфавита, и не затронула фонетическую сторону его. Поэтому при всем внешнем графическом сходстве русского гражданского шрифта с латинским, целый ряд совершенно совпадающих в обоих шрифтах букв имеет в русском совершенно иные звуковые значения (напр.: „р“, „н“, „с“, „в“, рукописное „ч“, „х“ „п“ и т. д.). Несомненно такая «латинизация» скорее затрудняет изучение русского алфавита для иностранцев, чем облегчает его (Jakovlev 1930: 27).

Durch die Reform habe jedoch die kyrillische Schrift das Spektrum der graphischen Möglichkeiten und ihre Flexibilität wesentlich erweitert.

---

<sup>1</sup> Der Name dieses Sprachwissenschaftlers und Kaukasologen (vgl. etwa Dešeriev 1988, Ašnin, Alpatov 1995, Alpatov 2005: 253–257, Gabunia 2011: 233–272) wird unter anderem mit der mathematischen Formel zur Schaffung von Alphabeten in Verbindung gebracht (Jakovlev 1928), bei der es „um die Bestimmung des optimalen Verhältnisses zwischen der Graphem- und Phonemzahl einer Sprache“ ging (Grzybek, Kelih 2005: 58); zu diesem Ansatz vgl. jetzt die ausführliche Analyse von van Helden 2014.

<sup>2</sup> Die lautliche Zweideutigkeit ähnlicher Buchstaben beider Schriftarten wurde von den Verfechtern der *Kyryllica* als wichtiges und gewichtiges pädagogisches Argument zuungunsten der Latinisierung angeführt, da diese das gleichzeitige Erlernen der Nationalsprache und des Russischen wesentlich erschwerte (Bekoev 1925: 16; vgl. auch Baev o. J./1993: 179).

Dies hatte einige Jahre zuvor ein Freund und Kollege Jakovlevs, Nikolaj Sergeevič Trubeckoj (1890–1938), festgestellt, der aber im Unterschied zu seinem Zeitgenossen als unerbittlicher Gegner der Latinisierung und insgesamt jeder Verwestlichung der russischen Kultur auftrat (vgl. unten § 5.). In seiner Schrift aus dem Jahre 1927, *Общеславянский элемент в русской культуре* (*Das gemeinslavische Element in der russischen Kultur*), welche als Teil eines größeren Werkes mit dem Titel *О проблеме русского самопознания* (*Zum Problem der russischen Selbsterkenntnis*) in Paris erschien, begründete Trubeckoj seine Meinung folgendermaßen:

Наконец, благодаря самой истории русского гражданского шрифта, возникшего путем приспособления церковной кириллицы (представляющей из себя стилизованное видоизменение греческого алфавита) к начертаниям латиницы, к русскому алфавиту можно по мере надобности присоединять отдельные греческие и латинские буквы, почти не нарушая общего графического стиля. Таким образом, по своей гибкости и приспособляемости к звуковой системе разнообразнейших языков русский алфавит занимает совершенно исключительное положение (Trubeckoj 1995: 202–203).<sup>3</sup>

Während sowohl in der Slavistik, als auch in der alltäglichen Wahrnehmung, die *Glagolica* und die *Kyрилlica* als echte slavische Symbole betrachtet werden, scheint sich die Tradition der lateinischen Schrift bei den Slaven dem Eindruck des fremden Bildes nicht entziehen zu können. Solch ein Gegensatz wurde von Marcin Bielski (ca. 1495–1575) im Vorwort zur ersten Ausgabe seiner *Kronika wszystkiego świata* (1551) betont:

---

<sup>3</sup> „Schließlich könnte man aufgrund der spezifischen Geschichte der russischen Zivilschrift, die ja durch die Anpassung der kirchlichen Kyrillica (welche ihrerseits eine Stilisierung des griechischen Alphabets darstellt) an die graphischen Formen der lateinischen Schrift entstanden ist, dem russischen Alphabet je nach Bedarf einzelne griechische und lateinische Buchstaben anfügen, ohne den allgemeinen Schriftstil wesentlich zu beeinträchtigen. Folglich nimmt das russische Alphabet eine völlige Ausnahmestellung ein, was seine Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an das Lautsystem der unterschiedlichsten Sprachen betrifft“ (deutsche Übersetzung nach Trubetzkoy 2005: 266).

Rusacy, naszym bracia, greccimi literami, a my łacińskimi; przeto nad nas wiele mają, iż przyrodzonym językiem piszą i czytają, a my cudzoziemskim łacińskim, to jest włoskim, który nie może iść każdemu u nas w posłuch, tak w kościelech, prawiech, jako i indziej (zit. nach Chrzanowski 1906: 96).

Dieser Umstand könnte zum Teil dadurch zu erklären sein, dass die lateinische Schrift, welche einem langen und bei jeder (slavischen) Sprachgemeinschaft unterschiedlichen Adaptionsprozess unterlag, der Identifikation mit einer fremden Sprache und einer fremden Kultur nicht entbehrte; dagegen erfüllten die *Glagolica* als eigenständige Schöpfung (Tkadlčík 2000: 9) und die *Kyrylica* als nach der Ankunft der Schüler von Kyrill und Method in Bulgarien erfolgte „Slavisierung der griechischen Schrift“ (Koch 2007: 35) die Forderung einer genauen Entsprechung zwischen Phonem und Graphem von Anfang an (Jachnow 1994: 803).

Außerdem hat sich das kyrillische Alphabet als entscheidender Faktor zur Bildung einer nationalen Identität und Kultur auch über die Grenzen der slavischen Welt hinaus erwiesen und wird in letzter Zeit konsequent in den höchsten Tönen angepriesen:

Кириллица сыграла огромную роль в формировании цивилизационной идентичности славянского ареала общеевропейской цивилизации и его интеграции в мировое культурное пространство. Выйдя за пределы славянского этнокультурного ареала, кириллица легла в основу систем письменности многих других народов, способствуя развитию их национальных культур и формированию национальной интеллигенции (Razlogov 2011: 7–8).

Dem kyrillischen Schriftkulturkreis gehören nämlich nicht nur die byzantinisch-griechisch orientierten Süd- und Ostslaven an, sondern auch eine Reihe weiterer großer und kleiner Völker, die aus unterschiedlichen historisch-kulturellen Begebenheiten mit der kyrillischen Schrift in Berührung kamen (Haarmann 2004: 478–493).

Das vielleicht bekannteste und langwierigste Beispiel betrifft eine ostromanische Sprache, nämlich das Rumänische, und deren sowjetischen Abkömmling, das sogenannte Moldauische.<sup>4</sup> Während das Rumänische

---

<sup>4</sup> Stellvertretend für eine ganz im Stalinschen Geist geführte Diskussion um das Moldauische ist der Sammelband *Voprosy 1953*; eine sprachwissenschaftliche Be-

erst 1868 infolge einer starken Romanisierungspolitik in der Epoche der rumänischen Nationalbewegung zum lateinischen Alphabet wechselte, blieb die kyrillische Schrift in den 1812 von den russischen Truppen dem Osmanischen Reich abgetrotzten Gebieten (Bessarabien) wesentlich länger, und zwar bis 1917, bestehen. Auf diese Weise ergab sich eine graphische Gegenüberstellung innerhalb eines sprachlichen Kontinuums und als brisante Konsequenz eine komplette Verdrehung der Sichtweise bei der politischen Bewertung der jeweiligen Lage:

Was 1812 als Befreiung von phanariotischer und osmanischer Herrschaft erschienen war, konnte nun als russische Fremdherrschaft erscheinen: Rußland wurde mit dem Problem eines rumänischen Irredentismus belastet (Kappeler 2001: 93).

Zusammen mit den in den Jahrzehnten nach der Oktoberrevolution erfolgten territorialen Verschiebungen und politischen Disputen ging eine merkwürdige und ziemlich widersprüchliche Sprach- und Schriftplanung einher (Glück 1994: 751; vgl. auch Vilku-Pustovaia 2001). Das kyrillische Alphabet konnte sich in der nach dem Zweiten Weltkrieg neuformierten sowjetischen Republik Moldavien behaupten und blieb dort bis zu den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts verpflichtend, als es wieder durch das Lateinische abgelöst wurde; heute wird es nur noch in der abtrünnigen Republik Transnistrien verwendet.<sup>5</sup>

Dieser Wechsel der Gefühle und Alphabete spiegelt einen territorialen und politischen Verteidigungs- oder eher Vorherrschaftskampf wider, der in Russland manchmal etwas plakativ als Aggression des Westens gegenüber dem Osten dargestellt wird:

Затем яркий пример Румынии, которая в 1860 году, будучи православной страной, принимает, под влиянием западного цивилизационного притяжения, в светских текстах латинский алфавит, сохраняя, тем не менее, до сего дня богослужebное использование кириллицы. Налицо агрессия Запада против неовизантийского

---

trachtung des Moldauischen als selbständiger romanischer Sprache bietet Tagliavini 1956/1982.

<sup>5</sup> Zur äußerst verworrenen und verwirrenden Lage in Bezug auf die ethnische und sprachliche Identität der Moldauer vgl. Cincilei 1996, Petrescu 2001 und die jüngst erschienene Monographie von Zabarrah 2011.

пространства, которая на западных окраинах славянства и, более узко, Российской империи, тактически выигрывается Западом (Džemal' 2011: 37–38).

Seit 1938, als eine rasche und abrupte Umstellung auf die kyrillische Schrift die in den 20er und 30er Jahren erfolgte Latinisierungspolitik rückgängig machte (Alpatov 2000: 87–101), wurde die *Kyrillica* zum wichtigsten Schriftsystem in der Sowjetunion, welche die äußerst bunte und komplizierte Struktur des russischen Vielvölkerreiches geerbt und unter völlig neuen ideologisch-kulturellen Bedingungen weitergeführt hatte:

Кириллица дала возможность достичь взаимопонимания, осуществлять культурный обмен и продуктивное сотрудничество между народами, различными по своей культуре и религии, национальной психологии и мировоззрению. Она явилась ключом к образованию, развитию и прогрессу многих народов бывшего СССР. На кириллице созданы многие выдающиеся произведения нерусских, неславянских народов, представители которых, на протяжении длительного времени пользовались и продолжают пользоваться русским языком (Mamedov 2011: 78).

Schon im 19. Jahrhundert wurde aber die *Kyrillica* zum Gegenstand hochinteressanter Erörterungen in Bezug auf Fragen ethnischer Identität und kultureller Zugehörigkeit gemacht; dabei spielten rein sprachwissenschaftliche Erwägungen erwartungsgemäß eine eher geringe und nebensächliche Rolle:

Реально лингвистические аргументы в пользу того или иного алфавита всегда были дополнительными и использовались (не всегда осознанно) для маскировки реальных интересов, лежавших вне лингвистики (Alpatov 2000: 62).

Aus dieser Perspektive liefert die Diskussion um die Einführung oder aber Abschaffung der kyrillischen Schrift bei nicht-slavischem Völkern, sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht, wertvolles und ergiebiges Material.

## 1. Untersuchungsgegenstand

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Frage der Alphabetisierung nordkaukasischer Völker (im geographischen Sinne) und demzufolge mit der Rolle der kyrillischen Schrift als Katalysator und als wichtiger Faktor für die Herausbildung einer sprachlichen und ethnischen Identität in der Region. Die folgende Ausführung thematisiert die Verschriftlichung schriftloser Sprachen des Nordkaukasus, wie sie Mitte des 19. Jahrhunderts theoretisch behandelt und praktisch verwirklicht wurde. Diese ersten Ansätze eines Alphabetisierungsprozesses kaukasischer Völker gingen der Entwicklung eines nationalen Selbstbewusstseins voraus, welches später von Lenin und seinen Mitstreitern ausgebaut und ausgenutzt werden sollte (Steinseifer et al. 2004: 789).

Im Laufe ihrer militärischen Besetzung der verhältnismässig kleinen Bergregion zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer wurden die Russen mit einer erstaunlichen Vielfalt von Sprachen<sup>6</sup> und Völkern konfrontiert, die sie anfänglich kaum zu unterscheiden vermochten (Khodarkovsky 1999: 400). Sie stießen unter anderem auf Bergvölker, die ihre christlichen Wurzeln „vergessen“ hatten und teilweise zum Islam übergegangen waren.

Die territoriale Ausdehnung ihres Einflussbereiches verknüpften die Russen mit dem Versuch, die eroberten oder zu erobernden Gebiete neu bzw. wieder zum christlichen Glauben zu bekehren und damit in den eigenen kulturellen und politischen Einflussbereich einzubinden. Zu diesem Zweck war die Einführung der Schriftlichkeit unter den Kaukasusvölkern der erste und notwendigste Schritt, denn Gesetze und Gebote konnten nur in der Muttersprache erfolgreich vermittelt werden (Zagurskij 1881: xli); gerade das Nichtvorhandensein einer schriftlichen Überlieferung habe nach Meinung der dort tätigen Missionare die Weitergabe des christlichen Glaubens verhindert (Jersild 2002: 48). Das Augenmerk galt der konkurrierenden Existenz unterschiedlicher Schriftarten, in erster Linie Arabisch vs. Kyrillisch und Lateinisch vs. Kyrillisch,

---

<sup>6</sup> Wegen der beträchtlichen Anzahl der dort anzutreffenden Schriftsysteme nannte Zagurskij (1871: 1) den Kaukasus nicht nur *mногоязычный* sondern auch *многобуквенный*.

wobei auch dem georgischen Alphabet eine große theoretische Bedeutung zukam.<sup>7</sup>

Konkreter Gegenstand der Untersuchung ist die Schaffung eines kyrillisch-basierten Alphabets für das Ossetische, eine im Zentralkaukasus gesprochene indogermanische, genauer gesagt nordost-iranische Sprache (vgl. Schulze 2002). Die Wahl einer „genetisch“ nichtkaukasischen Sprache erklärt sich nicht (nur) durch die Vorliebe oder Willkür des Verfassers dieser Zeilen, sondern und vielmehr durch den historisch relevanten Platz, den das ossetische Alphabet in der Geschichte der kaukasischen Sprachwissenschaft einnimmt (Zagurskij 1875–1877: 42). Darüber hinaus soll am Beispiel der verhältnismäßig kurzen aber nichtsdestotrotz äußerst spannenden Geschichte des ossetischen Schrifttums<sup>8</sup> gezeigt werden, wie die *Kyrillica* mit der Zeit vom fremden Produkt der russischen und dann sowjetischen Kolonialpolitik zum tief empfundenen Symbol nationaler Zugehörigkeit emporgestiegen ist.

## 2. Alphabete für das Ossetische

Die erste belegte Begegnung der ossetischen Sprache mit der kyrillischen Schrift fand gegen Ende des 18. Jahrhunderts statt, als im Mai 1798 die Moskauer Synodaltypographie einen Katechismus in ossetischer Sprache herausgab, welcher gleichzeitig den ersten ossetischen

---

<sup>7</sup> Das georgische System bildete neben dem armenischen den Ausgangspunkt auch bei der Erarbeitung des abchasischen analytischen Alphabets (абхазский аналитический алфавит) von Nikolaj Jakovlevič Marr (Chašba 1936: 47–55). Vom phonologisch äußerst komplizierten Abchasischen ausgehend versuchte Marr ein allgemeines Transkriptionssystem zur exakten phonetischen Wiedergabe nicht nur japhetitischer Sprachen zu entwickeln, in dem „die Buchstaben wie Ziffern aufgefaßt werden“ (Marr 1936/1974: 111). Dieses Alphabet wurde am 30. Juni 1924 in Abchasien im Rahmen der Latinisierung offiziell eingeführt (Sériot 2012: 14); da es sich aber wegen seiner Kompliziertheit für didaktische Zwecke überhaupt nicht eignete, wurde es zwei Jahre später aufgegeben (Jakovlev 1931: 48–49; vgl. auch Simonato 2005a: 256–257 und Iannàccaro 2006: 293).

<sup>8</sup> Vgl. dazu Bekoev 1925, Alborov 1929a und 1929b, Bigulaev 1952, Totoev 1957, Baev o. J./1993, Cagolov 1915/1993, Bocuaty 2006, Tomelleri, Salvatori 2011. Für einen Überblick der ossetischen Alphabete sei auf Allworth (1971: 356–359) und Christol (1986: 46–47) verwiesen.



Druck darstellt (Bulič 1904: 511–512, Alborov 1929a: 6–11). Dieses aus 58 Blättern bestehende Werk enthielt eine in Dialogform auf Russisch (aber in kirchenslavischen Lettern gedruckt!) verfasste Einführung in die christliche Lehre, gefolgt von kirchenslavischen Gebeten und weiteren Grundtexten des orthodoxen Glaubens mit ossetischer Parallelübersetzung (vgl. Abbildung 1). Dem zweisprachigen Katechismus ging eine Darstellung des kyrillischen Alphabets (Kirchenslavisch und *graždanka*) mit Leseübungen nach dem damals üblichen System (*čtenie po skladam*) voraus, die auf die Fibel des Erstdruckers Ivan Fëdorov zurückging (Botvinnik 1983: 100 = Batvinnik 2003: 106). Dieser Versuch blieb ein *unicum* in der Geschichte des ossetischen Schrifttums und wurde von keiner theoretischen Diskussion begleitet, vermutlich weil der Text ausschließlich eine praktische Funktion erfüllte.<sup>9</sup>

Ein halbes Jahrhundert später erschien eine ausführliche Grammatik des Ossetischen, in der zum ersten Mal eine ziemlich verkomplizierte Variante der *graždanka* Anwendung fand (Sjögren 1844). Deren Verfasser war der berühmte Akademiker Anders (Andreas) Johan Sjögren (1794–1855), welcher in den Jahren 1835–1838 aus gesundheitlichen Gründen im Kaukasus weilte und sich während dieses Aufenthaltes mit mehreren Sprachen beschäftigte (Hovdhaugen 2001: 1482; vgl. auch Kambolov 1998: 8), aber vor allem reichliches Material zum Ossetischen sammelte.

Für die Wiedergabe ossetischer Laute wählte er die kyrillische Zivilschrift (vgl. Abbildung 2), obwohl das georgische Alphabet, wie er selbst bemerkte, viel geeigneter gewesen wäre (Zagurskij 1871: 22).

---

<sup>9</sup> Vgl. Lavrov (1883: 234–235): «При всех своих пробелах в передаче звуков осетинского языка, попытка эта, во всяком случае, есть начало того, что после сделано в этом же направлении позднейшими учеными лингвистами Шегреном, Шифнером, бароном Усларом и в настоящем году – проф. В. Ф. Миллером. По своему же практическому назначению она была скорее кабинетной работой для книгохранилищ чем удовлетворением запроса, исходившего из существовавших условий».

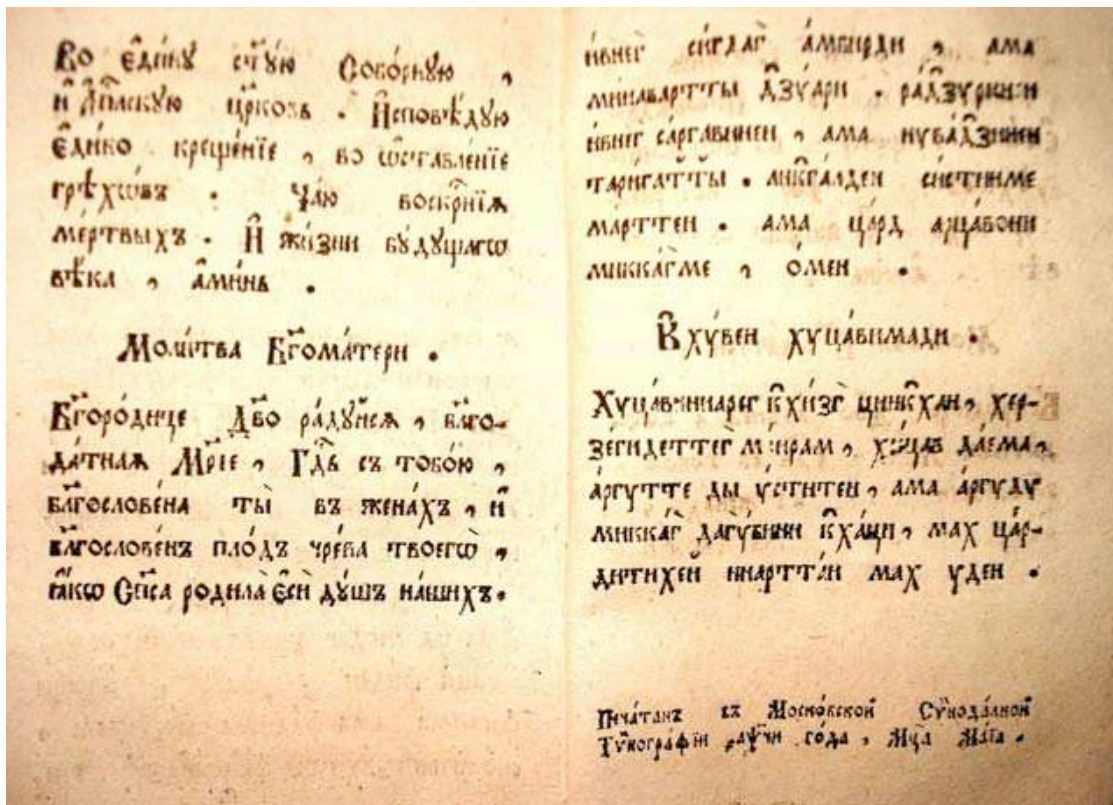


Abbildung 1: Ossetischer Katechismus (1798), Bl. 55v–56r mit dem Kolophon (aus [http://os.wikipedia.org/wiki/Фыццаг\\_мышуыргонд\\_чыныг\\_иронау](http://os.wikipedia.org/wiki/Фыццаг_мышуыргонд_чыныг_иронау), abgerufen 4.7.2014)

In dem umfangreichen Vorwort zur Grammatik, die in russischer und deutscher Sprache veröffentlicht wurde, wies er auf den Südosseten Ivane Jalghuzidze hin, welcher in den Zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Tiflis ossetische Übersetzungen georgischer geistlicher Texte veröffentlicht hatte (Bočoridze 1936, Gugkaev 1955: 299–321, Šanidze 1964, Totoev 1962: 24–30; zur Sprache vgl. Dzasochov 1970); Jalghuzidze hatte dabei die georgische Priesterschrift (*xucuri*) verwendet, die er lediglich um drei Buchstaben zur Bezeichnung der Laute /f/, /ə/ und /p/ hatte ergänzen müssen.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Anders als bei Sjögren zu lesen, handelte es sich nicht um die Erfindung neuer Buchstaben, weil die Grapheme *ɟ* /ə/ und *ɸ* /f/ schon im georgischen Schrifttum des 18. Jahrhunderts belegt sind (Achvlediani 1926: 341). Die phonologischen Systeme des Georgischen und des Ossetischen, zu denen sich auch das Armenische gesellt, weisen eine frappante Ähnlichkeit auf (Tsereteli 1982: 13–14); zur ossetischen Phonologie sei auf Testen 1997 und Dzachova 2009 hingewiesen.

Die kyrillische Schrift als Symbol

				Name					Name
А	а	А	а	a	Л	л	Л	л	el
Б	б	Б	б	be	М	м	М	м	em
В	в	В	в	we	Н	н	Н	н	en
Һ	һ	Һ	һ	ha	Ҟ	Ҟ	Ҟ	Ҟ	eng
Г	г	Г	г	ge	О	о	О	о	o
Ҕ	ҕ	Ҕ	ҕ	egh	Ӗ	Ӗ	Ӗ	Ӗ	ö
Ґ	ґ	Ґ	ґ	gje	П	п	П	п	pe
Д	д	Д	д	de	Ҟы	Ҟы	Ҟы	Ҟы	eph
Д̣	д̣	Д̣	д̣	dje	Р	р	Р	р	er
Æ	æ	Æ	æ	ä	С	с	С	с	ess
Е	е	Е	е	e	Ш	ш	Ш	ш	scha
É	é	É	é	é	Т	т	Т	т	te
З	з	З	з	se	Ҕы	Ҕы	Ҕы	Ҕы	eth
Ж	ж	Ж	ж	she	Ӗ	Ӗ	Ӗ	Ӗ	tje
Дз	дз	Дз	дз	eds	Ω	ω	Ω	ω	ω
Дш	дш	Дш	дш	edsh	У	у	У	у	u
І	і	І	і	i	У	у	У	у	ü
Ј	ј	Ј	ј	je	Ф	ф	Ф	ф	ef
К	к	К	к	ka	Х	х	Х	х	cha
Ҟ	Ҟ	Ҟ	Ҟ	ekh	Ц	ц	Ц	ц	ze
К̣	к̣	К̣	к̣	kje	Ч	ч	Ч	ч	tsche
Ҟы	Ҟы	Ҟы	Ҟы	khje	Ц	ц	Ц	ц	etz
Q	q	Q	q	qa	Ч	ч	Ч	ч	ettsch

Abbildung 2: Das ossetische Alphabet (nach Sjögren 1844: 4)

Die auf das Kyrillische gefallene Wahl begründete Sjögren auf eine sehr aufschlussreiche Art und Weise:

Auch ich hatte zwischen dem Russischen und Grusinischen Alphabete zu wählen. In Betracht des künftigen Geschickes der Ossetiner selbst sowol, als der vorwiegenden Neigung derjenigen von ihnen zu der Russischen Schrift, welchen diese eben so bekannt ist wie die Grusinische, entschloss ich mich in der Hoffnung des zuverlässigeren und besseren Erfolges eben das Russische Alphabet zum Grunde zu legen, unerachtet das Grusinische, abgesehen von dem allgemeinen inneren Werthe desselben, unleugbar weit mehr geeignet ist die der Ossetischen Sprache eigenthümlichen Laute zu bezeichnen, weshalb auch Jalgusidse nicht nöthig hatte mehr als nur 3 neue Buchstaben für denjenigen Südossetischen Dialekt zu erfin-

den, in welchem er schrieb. Nicht viel mehr Buchstaben wären für diejenigen Dialekte, die den Gegenstand meiner Grammatik bilden, hinzuzufügen gewesen; im Gegentheil aber mehr als die dreifache Zahl bei der Wahl des Russischen Alphabets, ohne andere Abweichungen und Veränderungen mit zu zählen (Sjögren 1844: xi).

Die Überlegenheit des georgischen Alphabets bei der graphischen Darstellung der ossetischen Sprache wurde übrigens auch von einem deutschen Wissenschaftler, Georg Rosen (1828–1891), gleichzeitig und in ähnlicher Weise (aber wohl unabhängig) festgestellt. Im Jahr 1844 wurde Rosen von der Berliner Akademie der Wissenschaften auf die südliche Seite des kaukasischen Bergkammes zur Erforschung der dort gesprochenen Sprachen gesandt. Aufgrund der dort gesammelten Informationen verfasste er knappe und nicht immer einwandfreie (so Zagurskij 1881: xxiv–xxv) Beschreibungen unterschiedlicher Sprachen (Rosen 1846); in seinem Abriss der ossetischen Grammatik wurden alle Beispiele in georgischer Schrift und mit lateinischer Transliteration angeführt.

Rosen machte ausdrücklich darauf aufmerksam, dass das georgische Alphabet alle Laute des Ossetischen bis auf drei vollkommen wiedergeben vermochte, so dass dessen Übernahme nahe lag:

Für mich gestalteten sich die Verhältnisse insofern äusserst günstig, dass ich für den Hauptunterricht einen Mann fand, der an der Gränze Grusen's und Ossetien's in S'chinwal geboren, nicht allein die Sprachen dieser beiden Völker vollkommen und das Russische ziemlich gut erlernt hat, sondern auch, für mich die Hauptsache, des Georgischen Alphabet's kundig ist, des einzigen, das auch den Lauten der Ossetischen Sprache adäquat ist (Rosen 1846: 2; vgl. auch den Text auf der Abbildung 3).

Da er seine Feldforschung auf georgischem Boden betrieb, griff Rosen auf die seinem muttersprachlichen Informanten gut vertraute georgische Schriftart zurück; außerdem beabsichtigte er, diese und andere im Westen unbekannt Sprachen der wissenschaftlichen Welt zugänglich zu machen, daher die lateinische Transliteration aller ossetischen Formen.

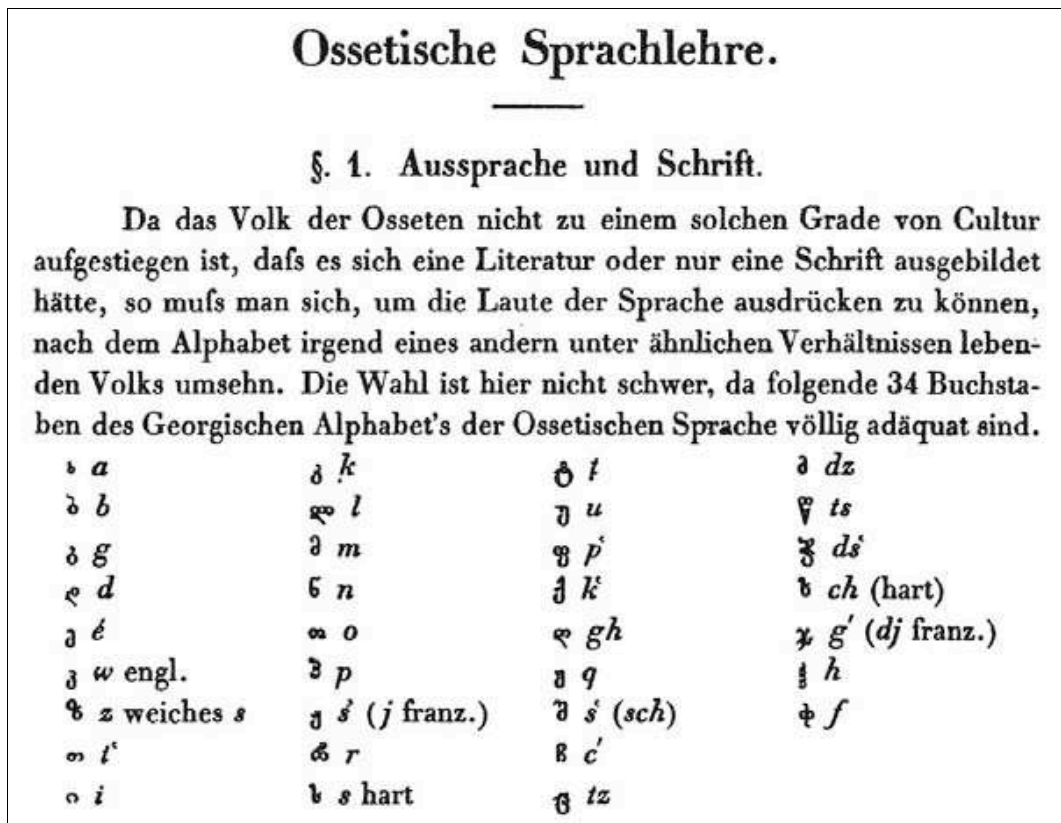


Abbildung 3: Georgische Kriegerschrift (nach Rosen 1846: 3)

Sjögrens Grammatik verstand sich dagegen als praktisches Mittel zum Erlernen der ossetischen Sprache nicht nur für neugierige Muttersprachler und Übersetzer kirchlicher Werke, sondern auch für interessierte Leser sowohl im russischsprachigen Bereich als auch im Ausland. Bei der Entscheidung, das Kyrillische zugrunde zu legen, spielten aber nicht (nur) sprachwissenschaftliche, sondern lediglich (oder überwiegend) kulturpolitische Überlegungen eine entscheidende Rolle. Das zukünftige Schicksal der Osseten wurde als Grund für eine graphische Wahl angegeben, welche jenes eher beeinflussen und bedingen sollte.

Sjögren vermied außerdem die Verwendung von di- oder trigraphischen Buchstabenverbindungen; auch für die Bezeichnung palataler und dentaler Affrikate zeichnete er zwar eine Kombination aus Ɑ und ⱨ oder Ɑ und Ⱪ (Ardasenov 1888/1993: 101), doch schmolzen die ursprünglichen Buchstaben sozusagen ineinander und bildeten auf diese Weise eine graphische Einheit (Ligatur). Dasselbe Prinzip betraf die stimmlosen behauchten Verschlusslaute, für deren graphische Wiedergabe ein „absichtlich (anstatt des Lateinischen *h*) gewähltes“ gotisches

Zeichen Anwendung fand (Sjögren 1844: xiv; vgl. auch Zagurskij 1871: 25), zum Beispiel  $\mathfrak{K}$  /k<sup>h</sup>/, wie in der Abbildung 2 ersichtlich.

Als Vorbild bei diesem Verfahren diente Sjögren zweifelsohne das georgische Schriftsystem, in dem für jeden Laut ein einziges und einfaches Zeichen vorhanden war. Dieses Prinzip, das sich den orthographischen Traditionen westeuropäischer Alphabete und deren Toleranz gegenüber der Verwendung diakritischer Zeichen und Buchstabenverbindungen deutlich entgegenstellte, sollte lange Zeit die Geschichte kaukasischer Schriften entscheidend prägen und bestimmen (vgl. unten § 3.).

Aus dem Gesagten kann man folgern, dass das georgische Alphabet, in welchem jedes Phonem durch einen Buchstaben abgebildet wird, die lateinische und arabische Schrifttradition aus praktischen und typographischen Gründen konzeptuell bezwang, dann aber aus historisch-kulturellen, eher zukunftsbezogenen Überlegungen selbst von der *Kyryllica* besiegt wurde; letztere wurde wiederum nach dem der georgischen Tradition entnommenen Prinzip einer eindeutigen Entsprechung zwischen Laut und graphischem Zeichen adaptiert.

Das Sjögrensche Alphabet wurde etwa ein halbes Jahrhundert später vom russischen Akademiker Vsevolod Fëdorovič Miller (1848–1913) mit einigen Korrekturen<sup>11</sup> übernommen und fand bis zur Einführung der lateinischen Schrift im Jahr 1923 Verwendung (Bigulaev 1952: 40–44). Somit stachen auf der ersten Seite der ossetischen Zeitung *Ræstdzinad* (*Pravda*), neben dem Bild des Anführers der Bolschewiken, Vladimir Il'ič Lenin, „veraltete“ kyrillische Buchstaben hervor, die von der am ersten Januar 1918 in Kraft getretenen Reform der russischen Orthographie bereits beseitigt worden waren, wie die *ižica* und das *i desjatiričnoe* (siehe Abbildung 4).

Das 1898 in der Millerschen *Kyryllica* erschienene Werk des ossetischen Dichters und Schriftstellers Kosta Levanovič Chetagurov (1859–1906), *Iron fændyr* (auf russisch *Osetinskaja lira*), ebnete schließlich den Weg zur Entstehung der ossetischen Literatur und zu der erst in sowje-

---

<sup>11</sup> Die mit Haken versehenen Buchstaben (wie das oben besprochene  $\mathfrak{K}$ ) bezeichneten nicht mehr behauchte stimmlose, deren aspirierten Charakter Miller bestritt, sondern glottalisierte Konsonanten (Alborov 1929a: 27). Es gäbe aber auch eine andere Erklärung dafür, nämlich dass die durch geringere Frequenz gekennzeichneten glottalisierten Laute durch das „merkmalhafte“ Zeichen auszudrücken seien.

tischer Zeit erfolgten Kodifizierung einer Standardsprache (Tomelleri, Salvatori 2014: 124). Die kyrillische Schrift wurde dadurch immer mehr zum wesentlichen Bestandteil der lokalen Kultur und zum graphischen Symbol einer noch zu schaffenden nationalen Identität des ossetischen Volkes.



Abbildung 4: Erste Seite der Zeitung *Ræstdzinad* vom 14. März 1923 (vgl. auch [http://en.wikipedia.org/wiki/Ossetian\\_language#mediaviewer/File:1agRastdzinad.jpg](http://en.wikipedia.org/wiki/Ossetian_language#mediaviewer/File:1agRastdzinad.jpg), abgerufen am 4.7.2014).

Neben dem didaktischen Zweck hatte Sjøgren den Wunsch geäußert, mit seinem graphischen Experiment die Grundlage für weitere Versuche geschaffen zu haben:

[...] zugleich durch ein praktisches Beispiel habe zeigen wollen, auf welche Art und Weise man bei künftigen ähnlichen Fällen das Russische Alphabet auf andere fremde Sprachen innerhalb Russlands anwenden könne und solle (Sjøgren 1844: xii).

Ob er sich seiner Pionierrolle bewusst war, bleibt vorläufig dahingestellt.

Wir wollen im nächsten Absatz die Geschichte der ossetischen Schrift nicht weiter verfolgen und wenden uns der Entwicklung des von Sjögren geschaffenen Alphabets im Bereich der Kaukasologie zu.

### 3. Alphabete für den Kaukasus

Sprengt man den engen geographischen Rahmen des iranophonen Zentralkaukasus, stößt man auf eine sehr faszinierende Persönlichkeit, deren linguistische und pädagogische Leistung nicht überschätzt werden kann. Es handelt sich um einen Militäringenieur im Dienste der russischen Armee, Pëtr Karlovič Uslar (1816–1875), der lange Zeit im Kaukasus tätig war und sich in verhältnismäßig späten Jahren dem Studium zahlreicher west- und ostkaukasischer Sprachen leidenschaftlich und nicht minder erfolgreich widmete.<sup>12</sup> Sein ursprüngliches Interesse war historisch-ethnographisch; da aber die Wissenschaft über keine schriftlichen Quellen verfügte, glaubte Uslar nicht ohne Grund in dem eingehenden Studium der Sprachen den Schlüssel zur Erschließung der Vergangenheit der kaukasischen Völker entdecken zu können:

Но ни языка, ни местности подделать нельзя. Это суть правдивые и неисчерпаемые летописи; таковыми летописями обладают все кавказские народы, как и все народы на земле. Из этих летописей можно создать настоящую народную историю. Но, конечно, такая работа не мне достанется в удел (aus einem 1859 verfassten Brief, zit. nach Zagurskij 1881: xx; vgl. auch Gabunia 2011: 37).

Das Ergebnis seiner Bemühungen war eine Reihe wertvoller grammatischer Beschreibungen nordwest- und nordostkaukasischer Sprachen – etwa Abchasisch, Tschetschenisch, Avarisch, Lakisch, Darginisch, Lezginisch und Tabasaranisch (Zagurskij 1875–1877: 46) –, denen heute noch eine besondere historisch-dokumentarische Bedeutung zukommt

---

<sup>12</sup> Mit Recht wurde die Einzigartigkeit Uslars in dessen Todesanzeige hervorgehoben: «Странное по-видимому, явление: человек, проводивший уже почти 25 лет в военной службе, по профессии своей вовсе не лингвист, принимается на 45-м году своей жизни за изучение языков и притом еще кавказских!» (Zagurskij 1875–1877: 40; vgl. auch Zagurskij 1881: 1).



(Gadžiev 1966, Magometov 1979). Uslar richtete seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Entwicklung und Verbreitung des Schrifttums und des Schulwesens im Kaukasus (Bekoeva 2000: 60–75, Gabunia 2011: 33–100), wobei der russischen Sprache und Kultur die Hauptrolle zukam:

Главною целью нашею должно быть распространение Русского языка, русской цивилизации в горах, но возможно-ли это через посредство языка Арабского? (Uslar 1866: 36).

Er entfaltete in der Tat eine rege Forschungstätigkeit, die nicht zuletzt auf die Schaffung eines Alphabets für die kaukasischen Völker abzielte; nur das Vorhandensein des Schrifttums könne die Bergvölker dazu bewegen, ihre eigene Sprache zu erlernen (Uslar 1870: 17). Sich auf seinen Vorgänger Sjögren berufend, stellte Uslar aufgrund einer vergleichenden Analyse bereits vorhandener Schriftarten (russisch, georgisch, armenisch, arabisch und lateinisch) fest, dass das georgische Alphabet, wonach jedem Laut ein einziges graphisches Zeichen entspricht (Zagurskij 1871: 6, 30, 63), als theoretisches Vorbild zugrunde gelegt werden müsse. Gegenüber den ziemlich chaotischen Orthographiesystemen europäischer Sprachen sei die linguistische Überlegenheit des georgischen Alphabets unverkennbar:

Если смотреть на грузинский алфавит в отношении к самому грузинскому языку, то нельзя не сознаться, что он удовлетворяет всем условиям: едва ли это не есть совершеннейший из всех существующих алфавитов. Каждый звук выражается особым знаком, и каждый знак постоянно выражает один и тот же звук. Во всех европейских языках есть камень преткновения – это орфография; для грузин, благодаря совершенству их алфавита, этой трудности почти не существует (Uslar 1887a: 48; vgl. auch Zagurskij 1881: xxxvi–xxxvii); [...] система грузинской азбуки может быть принята за основание для общей азбуки всех кавказских языков, чуждых до сих пор грамотности (Uslar 1887a: 49; vgl. auch Bgažba 1967: 4).

Dieses sei aber unter den kaukasischen Christen nie so bekannt und gebräuchlich gewesen wie die arabische Schrift unter der muslimischen Bevölkerung (Zagurskij 1871: 9), während hingegen die kyrillische Schrift den klaren Vorteil biete, den bereits existierenden Verkehr der Bergvölker mit den Russen zu verstärken. Daher sei letzteres, vor allem

im Hinblick auf die zukünftig angestrebte kulturelle Orientierung der Kaukasusvölker, als praktisches Modell bei der (Um)Gestaltung der einzelnen Buchstaben vorzuziehen. Folglich müsse das neue Alphabet aus kyrillischen Buchstaben bestehen:

Но если мы позаимствуем у грузин не только систему азбуки, но и начертания букв, то совершенно произвольно создадим затруднения, которые тем будут ощутительнее, чем более русская грамотность распространится по Кавказу [...]. Грузинский алфавит употребляют одни лишь грузины; он резко отличается, как от русского, так и от всех европейских; притом, теперь уже русская грамотность весьма распространена между образованными грузинами и армянами. Большая часть горских народов почти не имеют никаких сношений с грузинами, но находятся в непрерывных сношениях с русскими, живо чувствуют потребность учиться русскому языку и русской грамоте. И так остается применить, с необходимыми добавлениями, начертания русских букв к грузинской азбуке. Добавления необходимы, потому что чрезмерное употребление знаков (точек или черточек над буквами), равно как совокупление двух букв для выражения одного звука, составляют явное несовершенство (Uslar 1887a: 49–50).

Wichtig sei, dass man das georgische graphische System<sup>13</sup> auf die kyrillische Schrift, bei Bedarf mit einigen Zusätzen, anwende. Grundlinie ist auch hier, wie bei seinem Vorgänger Sjögren, auf diakritische Ergänzungen oder aber Buchstabenverbindungen, welche einen deutlichen Nachteil darstellen, zu verzichten; lediglich modifizierte Buchstabenformen oder aus anderen Alphabeten übernommene Zeichen seien geduldet.<sup>14</sup>

Auch in späteren Diskussionen zur Wahl der Schriftart begründeten die Befürworter der *Kyрилlica* ihre Stellungnahme mit dem Vorhandensein unterschiedlicher orthographischer Systeme im Bereich der lateini-

---

<sup>13</sup> Der Einfachheit halber zeichnete Uslar sein Alphabet nur in Kursivform und ohne Großbuchstaben (Zagurskij 1871: 65 und 1881: xxxviii); diese letzte Eigenschaft übernahm er wohl der in weltlichen Schriften verwendeten georgischen Krierschrift (*mxedruli*).

<sup>14</sup> «Для выражения тех звуков, соответствующих которым не оказывалось в русском языке, или придумывались изображения, близко подходящие к русским буквам, или вводились буквы из других алфавитов (латинского, грузинского). Услар избегал при этом сложных начертаний» (Zagurskij 1875–1877: 44).

schen Schriftart, welche auf uneinheitliche und lautlich sehr idiosynkratische Buchstabenkombinationen angewiesen waren. Auf ähnliche Art und Weise präsentierte Marr sein abchasisches analytisches Alphabet, welches aber den Zweck einer präzisen phonetischen Darstellung aller Laute verfolgte:

Основное научное требование, преследуемое всеми научными алфавитами и транскрипциями, иметь для выражения каждого речевого звука или фонемы отдельное цельное условное начертание, а не раздельное двубуквенное или, тем более, трехбуквенное начертание (Marr 1926/1936: 335).

Dieser immer wiederkehrende Refrain scheint auf dem Gedanken zu fußen, dass das von Sjögren entworfene und von Uslar weiterentwickelte Alphabet die eins-zu-eins-Entsprechung zwischen Graphem und Phonem verkörpert, wie sie im georgischen Alphabet vorliegt. Das damit geschaffene Alphabet, für das Uslar die Bezeichnung „kaukasisch“ bzw. „kaukasisch-georgisch“ (Zagurskij 1871: 31) prägte, sollte sich vor allem gegen die arabische Schrift durchsetzen (Uslar 1866: 35). Uslar bemerkte zwar mit Recht, dass der Rückstand der ihm am Herzen liegenden Völker nicht der Verwendung der arabischen Schrift zuzuschreiben war, betonte aber gleichzeitig die Notwendigkeit einer schriftlichen und kulturellen Russifizierung der Region:

Международным языком должен быть *русский*, международною письменностью – *русская*. В этом никто не усомнится, это должно быть достигнуто, хотя бы и в отдаленном времени. Спорить можно только о средствах, которые следует избрать для достижения. Теперь языки арабский и русский сошлись лицом к лицу. Которому из них суждено владеть Дагестаном? Оба – пришлецы в крае, оба – языки завоевателей (Uslar 1870: 7).

Das Eindringen der siegreichen russischen Truppen in den Kaukasus wurde durch das nicht weniger erfolgreiche Fortschreiten kyrillischer Buchstaben begleitet; mit den sprachenabhängig nötigen Veränderungen und eventuellen Ergänzungen versehen, unterstützten letztere die

Macht der russischen Kultur und Sprache.<sup>15</sup> Wer hätte damals die Wende vorhersehen können, die mit der Oktoberrevolution eintreten sollte?

#### 4. Zum Alphabetwechsel. Ein kurzfristiger Sieg der *Latinica*

Die sehr oft thematisierte und jüngst auch aus der Sicht der Peripherie (vgl. Frings 2007) behandelte sowjetische Schriftreform der Zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde von spannenden Auseinandersetzungen gekennzeichnet, die mehrere Bereiche betrafen. Den Bolschewiken ging es in erster Linie darum, eine aus marxistischer Sicht etwas inkonsequente, aber aus praktischen Gründen mehr als notwendige Nationalitätenpolitik zu entfalten, welche die Befreiung und Gleichberechtigung der bis dahin im Zarenreich unterdrückten Völker anstrebte.<sup>16</sup> Die Sprache sowie deren schriftliche Kodifizierung galt als wesentliches Identifikationsmerkmal und wurde zum wichtigen Propagandamittel der neuen sowjetischen Politik (Polivanov 1931 = Polivanov 1975).

Im Osten war die Ersetzung des arabischen Alphabets durch ein auf dem Lateinischen basiertes ein durchdachter Zug gegen die privilegierte Stellung der muslimischen Geistlichkeit (Zak, Isaev 1966: 8); sie wurde zum Teil mit dem Vorwand verkleidet, die neue Schrift werde der modernen Drucktechnik gerecht, sei billiger, einfacher zu erlernen und fördere damit die Massenalphabetisierung (Jakovlev 1932: 32; vgl. auch

---

<sup>15</sup> Im Jahre 1870 erkannte der Kabardiner Kazi Atažukin (1841–1899) in der Wahl der *Kyrillica* zweierlei Ziele: «[...] алфавит из русских букв облегчит народу изучение русской грамоты и этим ускорит сближение кабардинцев с русскими и их просвещением, и, во-вторых, естественное желание установить однообразие в создаваемых для различных кавказских языков алфавитах» (Atažukin 1971: 135); zu Atažukin vgl. Chašchoževa (1993: 70–86).

<sup>16</sup> Dass die Bolschewiken alte Thesen der von ihnen verachteten zaristischen Kultur- und Sprachpolitik aufgriffen, zeigen folgende Worte Uslars, die von Missionierungsdrang und sogar Internationalisierungsansprüchen strotzen: «Быть может, от нас зависит здесь на Кавказе показать свету *впервые*, каких благодетельных результатов можно достигнуть не только терпимостью всяких национальностей, но даже *оживлением* тех из них, которые до сих пор оставались в состоянии вековой апатии. Таковой принцип необходимо принять за *краеугольный камень цивилизации Кавказа*. Развитие особенностей есть вернейшее средство против единства, прямо нам враждебного и созданного мусульманским изуверством» (zit. nach Zagurskij 1881: lxxvii, vgl. auch Ibragimova 2009: 22).

Iannàccaro 2006: 290–291). Dagegen stelle die nicht mehr zeitgemäße *Kyrillica* ein graphisches Hindernis für das Proletariat dar:

[...] на этапе строительства социализма в СССР русский алфавит представляет собою безусловный анахронизм, – род графического барьера, разобщающего наиболее численную группу народов Союза как от революционного Востока, так и от трудовых масс и пролетариата Запада (Jakovlev 1930: 35; vgl. auch Alpatov 2000: 71).

Die negative Haltung gegenüber der kyrillischen Schrift führte dazu, dass vor allem im Osten eine antirussische Latinisierungskampagne („Latinisation as derussification“, nach Martin 2001: 194) entfacht wurde, welche allmählich alle Sprachen der neu gegründeten Sowjetunion umfasste, bis auf die slavischen Sprachen selbst.<sup>17</sup>

Folglich wurde das lateinische Alphabet als „international“ und „allmenschlich“ angepriesen; der endgültige Sieg der Bolschewiken verschaffte ihm ideologische Rückendeckung und verlieh ihm als „äußerm Symbol der Kulturrevolution“ sogar die ehrenvolle Benennung „Oktoberalphabet“ (Jachnow 1994: 806). Diese historisch völlig unbegründete und unberechtigte Bezeichnung könnte damit zusammenhängen, dass Lenin die Einführung der lateinischen Schrift für die Turksprachen „Große Revolution im Osten“ genannt haben soll (Agamaly-Ogly 1928: 8; vgl. auch Glück 1984: 538 und Martin 2001: 187).

Dass bei dem Alphabetwechsel ein gewisser Teil der betroffenen Bevölkerung die Schreib- und Lesefähigkeit einbüßte, war sicher eine, wenn auch nicht so gravierende (im Fall der islamischen Völker im Gegenteil sehr erwünschte), doch in Kauf zu nehmende Nebenwirkung. Dies belegen die Diskussionen, die dieser Schritt und Einschnitt hervorrief; die Reform betraf verhältnismäßig „kleine Gruppen von Gebildeten, die somit monolinguale Zweischriftlichkeit entwickeln mußten“ (Glück 1994: 750).

Zu den ersten Völkern, welche die lateinische Schrift offiziell einführten, zählten wieder die Osseten im Jahr 1923, zusammen mit Inguschen und Kabardinern (Aliev 1929: 22); bei anderen Völkern des Nordkau-

---

<sup>17</sup> Zu den Latinisierungsprojekten des Ukrainischen und Weißrussischen vgl. Martin (2001: 204–205); zum Russischen sei auf Alpatov 2001, Simonato 2005b, Garipova 2011 und Alpatov in diesem Band verwiesen.

kasus (Tschetschenen, Karatschaiern und Tscherkessen) setzte der Reformprozess erst einige Jahre später ein (Aliev 1926: 61).

Martin (2001: 185) spricht von „spontaneous latinization“, welche vorgenommen wurde, „before any central policy could be established“, wobei natürlich nicht vergessen werden darf, dass das in Aserbaidschan entworfene Latinisierungsprojekt der arabisch verschrifteten Turksprachen bereits seit einigen Jahren auf der Tagesordnung stand:

Итак дело латинизации проходило у нас успешно уже в 1920 году. Тягу к латинизации мы видели здесь даже в очень отсталой области Края, – в Карачае, и к 1923 году здесь появляется уже свой букварь на латинской основе и курсы по подготовке учителей нового алфавита. В 1920-1921 г. началась также работа по переходу на латинскую графику сначала в Ингушии, затем в Сев. Осетии и Кабарде, где в 1923 г. стали печататься латинским шрифтом книги и газеты, хотя имела еще место и прежняя графика. У Ингушей новый алфавит получил в 1923 году практическое применение. Около этого времени работа по латинизации письменности началась в Чечне, где официальное признание латинский алфавит получил лишь в 1925-1926 г., в Кабарде новый алфавит упрочивается также в 1923 г., в Адыгее новая письменность стала проводиться позднее, с 1925 г. (Chadžiev 1930: 7).

Am 24. August 1922 wurde der Beschluss gefasst, das neue lateinische Alphabet in den Schulunterricht einzuführen (Kul'turnoe stroitel'stvo 1974: 70).

In dieser Phase der Alphabetisierung spielte die örtliche Presse als Propaganda- und Lernmittel eine durchaus wichtige Rolle:

Национальная газета в горских автономных образованиях имеет особо важное значение, ибо она, – чуть ли не единственный, долетающий до глухих ущельев Кавказских хребтов, голос Советской власти, она является главным источником знания, проводником идей советской власти, коммунистического просвещения и культуры, новой письменности-латинизации, заменяя собой и книгу и учебники (Aliev 1926: 58; vgl. auch Chadžiev 1930: 7–8).

Einige Wochen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes waren in den Zeitungen Tabellen abgebildet, auf denen die alten und neuen Buchstaben zu lesen waren (vgl. Abbildung 6). Hinzu kamen kurze Lesestücke in der neuen Schrift, wobei es sich überwiegend um jedem Leser vertraute

Texte handelte, wie z. B. die Gedichte des ossetischen Volksdichters Kosta Chetagurov (vgl. Abbildung 5).

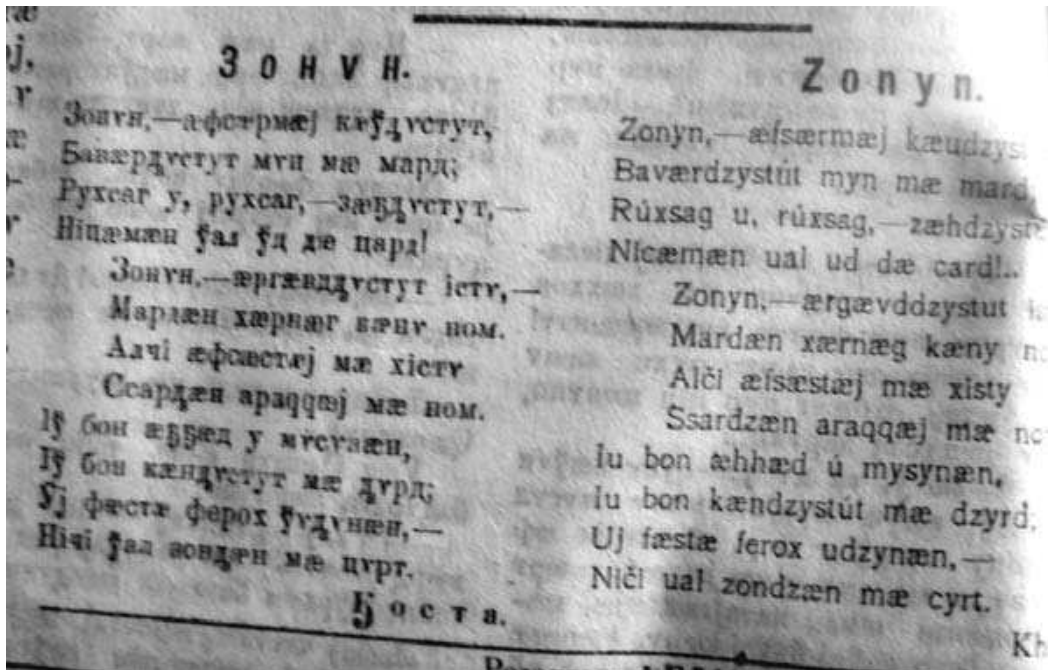


Abbildung 5: Kostas Gedicht „Zonyn“ (Ich weiss) in alter und neuer Schrift, veröffentlicht in der Zeitung *Ræstdzinad* vom 16 Mai 1923 (beide Texte abgedruckt auch in Dzagurov 1923: 7)

Diese Schriftreform wurde von heißen Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern dieses epochalen Wechsels begleitet. An der Diskussion nahm ein wichtiger Vertreter der ossetischen Intelligencija teil, Boris Andreevič Alborov (1886–1968), der als eines der Argumente zugunsten der Beibehaltung der traditionellen *Kyrillica* auch die Zugehörigkeit der Osseten zur russischen Kultur erwähnte:

Из всех алфавитов лучших в основу осетинского, в целях практических, самый удобный – русский, как алфавит культурного народа, на языке и письменности которого воспитываются осетины в силу исторически сложившихся обстоятельств [...].

Как научный работник, близко знакомый с вопросами эволюции не только осетинской графики, но вообще с эволюцией график других народов, неоднократно [...] заявлял и теперь исповедую, что латинская графика [...] не имеет за собой будущего (Alborov 1929a: 32 und 76; vgl. auch Chačirov 1964: 79–80).

**Iron æвзаджу ног дамвхæтæ.**

Зæронд дамвхæтæ	Ног дамвхæтæ	Зæронд дамвхæтæ	Ног дамвхæтæ
А а	А а	У у	U u
Æ æ	Æ æ	В в	V v
Б б	B b	З з	Z z
Ц ц	C c	Ү ү	Y y
Д д	D d	Ӱ ӱ	W w
Е е	E e	Q q	Q q
Ф ф	F f	X x	X x
Г г	G g	Ш ш	Š š
Ђ ђ	H h	Ж ж	Ž ž
І і	I i	Ђ ђ	Th th
Ј ј	J j	Ѓ ѓ	Ph ph
К к	K k	Б б	Kh kh
Л л	L l	Ї ї	Ch ch
М м	M m	Ч ч	Č č
Н н	N n	Ї ї	Čh čh
О о	O o	Д д	Dz dz
П п	P p	Д д	Dž dž
Р р	R r	Ծ ծ	h h
С с	S s	Ծ ծ	
Т т	T t	Ծ ծ	

Abbildung 6: Tabelle der alten und neuen Buchstaben, veröffentlicht in der Zeitung *Ræstdzinad* vom 19 Juni 1923 (vgl. auch Dzagurov 1923: 5–6)

Am Ende fügte sich Alborov dem Willen der Mehrheit und schrieb eine Geschichte des ossetischen Schrifttums, in der die gesamte Diskussion und die verschiedenen Latinisierungsprojekte ausführlich vorgestellt wurden (Alborov 1929a: 37–80), blieb aber seiner pro-kyrillischen Überzeugung immer treu (Tuaeva 2006: 8).

Als Kuriosum möchten wir das dreisprachige Ossetisch-Russisch-Deutsche Wörterbuch des oben schon erwähnten Sprachwissenschaftlers Vs. F. Miller kurz vorstellen. Das dreibändige Werk erschien posthum in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts unter der Leitung des Iranisten Aleksandr Arnol'dovič Frejman (1879–1968), der im Vor-



wort den wohl frommen Wunsch äußerte, „dass das ossetische Wörterbuch auch in Ossetien selbst sich als nützliches Werkzeug für die Verbreitung der Kultur in der Muttersprache erweisen werde“ (Miller 1927: xiii). Das Wörterbuch, das Miller als wissenschaftliches Instrument zur Erforschung der ossetischen Sprache auch seitens westlicher Gelehrter konzipiert hatte (Tomelleri 2013: 53), wurde unter den neuen Lebensbedingungen des *jazykovoje stroitel'stvo* zu einem Werkzeug der sowjetischen Alphabetisierungs- und Sprachnormierungspolitik umgedeutet; dabei wurde ein krasser Widerspruch übersehen, weil das dort verwendete kyrillische Alphabet nicht mehr im Gebrauch und demzufolge der damaligen Jugend völlig fremd war, wie ossetische Rezensenten zurecht bemängelten (Tibilov 1927: 68, Abaev 1934: 173). Auch die in Westeuropa erschienenen Besprechungen lassen sich zum Teil ideologisch zuordnen und interpretieren. Während einige Wissenschaftler eine deutlich kritische Stellung bezogen (etwa Wardrop 1928: 709), zeigten sich andere mit der eigentlich „anachronistischen“ Entscheidung der Akademie einverstanden, den Text in seiner ursprünglichen Form, also in der alten *Kyrillica*, herauszugeben:

Erwähnt sei nur noch, daß z. Zt. ein Zwiespalt in den Druck ösischer Werke gekommen ist durch die Einführung der lateinischen Schrift, die hier wie bei anderen Orientvölkern der Sowjetrepublik von der Regierung vorgenommen worden ist. Sie dürfte in einem durchaus dem russischen Kulturbereich angehörenden Lande nur eine Erschwerung bedeuten. Wir glauben deshalb, daß die Akademie recht gehandelt hat, das von Miller angewandte russisch-ösische Alphabet beizubehalten (Lentz 1927: 1258).

Auskunft zum Ossetischen erhielt Lentz von einem Emigranten, Gappo Vasil'evič Baev, der sein Heimatland nach der Oktoberrevolution verlassen hatte und am Ende seiner politischen Wanderungen über Georgien und die Türkei nach Berlin gekommen war, wo er bis zu seinem Tode Ossetisch und Kaukasologie unterrichtete (Lorenz 2011; vgl. auch Tomelleri 2013: 56). Es scheint deshalb sehr wahrscheinlich zu sein, dass hinter dem negativen Urteil gegenüber der Einführung der lateinischen Schrift unter den Osseten die Sehnsucht des ossetischen Emigranten Gappo Baev zu suchen bzw. erkennen ist. Jedenfalls wird hier das

Hauptargument der nostalgischen Freunde der *Kyrillica* angeführt, nämlich die kulturelle Nähe zur russischen Kultur und Sprache.

### 5. Vorliebe für die *Kyrillica* in der Emigration

Wir verfügen über zahlreiche Zeugnisse davon, dass viele Emigranten die in der Sowjetunion sehr rasch und gnadenlos durchgeführten kulturellen Maßnahmen nicht billigten. Auch die orthographische Reform von 1917, die eigentlich das Ergebnis einer jahrelangen Diskussion innerhalb der russischen Akademie der Wissenschaften war, wurde von den Bolschewiken in den Rahmen ihrer gesellschaftserneuernden Tätigkeit hineingezwängt und später insgesamt als volksfreundlich angesehen. Zielscheibe der Kritik der Emigranten war oft vor allem die Latinisierungskampagne.

Zwei berühmte in der Emigration wirkende Sprachwissenschaftler, die am Anfang ihrer sprachwissenschaftlichen Karriere in engem Kontakt mit dem „Latinisten“ N. F. Jakovlev gestanden hatten, nämlich der oben zitierte N. S. Trubeckoj und Roman Osipovič Jakobson (1896–1982), sprachen sich deutlich gegen den Alphabetwechsel aus, wobei zu berücksichtigen ist, dass sie auf slavische Sprachen Bezug nahmen.

Trubeckoj merkte zwar der *Zivilschrift* eine gewisse Inkonsequenz an, vor allem in Hinblick auf die Bezeichnung am Vokal der konsonantischen Palatalitätskorrelation, betonte jedoch deren Verankerung im Selbstbewusstsein der gebildeten Russen:

Нельзя сказать, чтобы этот шрифт вполне был приспособлен к звуковому составу русского языка, к тем звукопредставлениям, которые живут в русском языковом сознании. Но все же благодаря долговому применению гражданская кириллица плотно пригнала к русскому языку и вошла в систему языкового сознания грамотных русских (Trubeckoj 1995: 201).<sup>18</sup>

---

<sup>18</sup> „Man kann nicht behaupten, daß diese Schrift in vollem Maße an den Lautbestand des Russischen, an die im russischen Sprachbewußtsein vorhandenen lautlichen Vorstellungen angepaßt wäre. Dennoch hat sich die kyrillische Zivilschrift über ihren langen Gebrauch eng an die russische Sprache angepaßt und ist in das System des Sprachbewußtseins der gebildeten Russen eingegangen“ (deutsche Übersetzung nach Trubetzkoy 2005: 264–265).

Interessanterweise kritisierte Jakobson die Latinisierung des Weißrussischen eben wegen der Schwierigkeiten, welche sich bei der graphischen Darstellung palatalisierter Phoneme durch lateinische Zeichen ergeben:

Разбор попыток латинизации белорусского языка может послужить ясной иллюстрацией неэкономности латиницы для языка с самостоятельной мягкостью согласных (Jakobson 1931/1971: 193).

Am Beispiel des Weißrussischen bemängelte Jakobson das Fehlen eines einheitlichen Prinzips zur Bezeichnung der für die eurasischen Sprachen typischen Palatalitätskorrelation im lateinischen Alphabet. Die Verwendung der lateinischen Schriftart bedeute eine Erhöhung der Papier-, Tinten- und insgesamt Druckkosten, da der Umfang der Texte um 7,5% deutlich wachse, und wirke sich außerdem negativ beim Lernen aus:

Иными словами, к каждой сотне страниц текста те белорусы, которые облюбовали латинское письмо, присовокупляют семь с половиной страниц праздно израсходованной бумаги, набора, типографской краски – бесцельное транжирство в угоду внешнему западничеству, даже поддающееся статистическому учету. [...]. Мало того, латинская передача мягкости согласных грешит отсутствием единства принципа, что особенно вредно сказывается при обучении грамоте (Jakobson 1931/1971: 193).

Die von Jakobson auf graphematischer und phonologischer Ebene geführte Diskussion wurde in Trubeckoj's Ausführungen ideologisch gefärbt. Dieser lobte uneingeschränkt die Anpassungsfähigkeit der *graždanka* an das phonetische System unterschiedlichster Sprachen und deren besondere Ausnahmestellung (siehe das oben in der Einleitung angeführte Zitat).

Auf der anderen Seite des eisernen Vorhangs untermauerte Polivanov seine Meinung zugunsten der Latinisierung, wenn auch in Bezug auf die Verschriftlichung von Turksprachen, damit, dass die *Kyryllica* als Symbol des alten Zarenreiches gar nicht zu empfehlen oder vorzuschlagen sei:

Самое главное: эпоха – недоброй памяти – русского колониаторства оставила такую ненависть в турецких (тюрских – В. А.) наро-

дах (сужу по туркестанским) к русификации и к ее орудию – миссионерским русским транскрипциям, что само напоминание о русском шрифте болезненно, как тревожащее недавние раны от национального гнета; и потому попытки отстаивать (для каких-либо теоретических соображений) возможность пользоваться русской азбукой отнюдь нельзя рекомендовать. На II съезде узбекских работников просвещения, который главное внимание уделил вопросу узбекской графики, ни одного голоса не было слышно в пользу русского шрифта (эта возможность была просто откинута, и даже высказывался протест по поводу введения в узбекский алфавит единичных русских букв для специфических звуков) (Poliyanov 1923: 4, zit. nach Alpatov 2000: 66–67).

<p><b>Uyryssag grafikæjy bynduryl aræzt iron alfavity P R O E K T</b></p>			
Latinag byndu- ryl aræzt	Uyrys- sag byn- duryl aræzt nog alfavit	Latinag byndu- ryl aræzt	Uyrys- sag byn- duryl aræzt nog alfavit
A a	А а	L l	Л л
Æ æ	Аь аь	M m	М м
B b	Б б	N n	Н н
C c	Ц ц	O o	О о
Ch ch	Ць ць	P p	П п
Č č	Ч ч	Ph ph	Пь пь
Čh čh	Чь чь	Q q	Хь хь
D d	Д д	R r	Р р
Dz dz	Дз дз	S s	С с
Dž dž	Дж дж	S̄ s̄	Ш ш
E e	Е е	T t	Т т
F f	Ф ф	Th th	Ть ть
G g	Г г	U u	У у
H h	Гь гь	V v	В в
I i	И и	X x	Х х
J j	Й й	Y y	Ы ы
K k	К к	Z z	З з
Kh kh	Кь кь	Ž ž	Ж ж

Abbildung 7: Rekyrilliserungsprojekt der ossetischen Schrift, veröffentlicht in der Zeitung *Ræstdzinad* vom 12. Mai 1938

Die Rückkehr des Ossetischen zur diesmal reformierten kyrillischen Schrift im Jahr 1938 (vgl. Abbildung 7), welche nicht das Produkt einer bewusst von oben beschlossenen Russifizierungsmaßnahme darstellte (Frings 2012), wurde mit schwer zu verkennenden Tönen sowjetischer Rhetorik als sicherer Beweis interpretiert, dass das von A. Sjögren und P. K. Uslar entworfene Projekt den richtigen Weg zur Annäherung der kaukasischen Völker an die russische Kultur gebahnt hatte (Bekoeva 2000: 144).

Der Alphabetwechsel wurde vor allem damit begründet, dass sich die lateinische Schrift für die intensive Kommunikation zwischen den im Sozialismus vereinten Völkern der Sowjetunion nicht eignete (Bruche-Schulz 1984: 56). Als zu zollender Tribut an die schablonenhafte Rhetorik der Stalinschen Zeit eher als Ergebnis spitzfindiger Schlagfertigkeit nehmen sich die polemischen Worte Bigulaevs aus, wonach die Latinisierung des Ossetischen als Sabotage der bürgerlich-nationalistisch gesinnten Volksfeinde gebrandmarkt wurde, welche die Entwicklung der ossetischen Kultur verhindern wollten:

Введение латинизированного алфавита у осетин и других народов Северного Кавказа было одним из видов подрывной работы врагов народа. Это была вредительская деятельность буржуазно-националистических элементов, настаивавших в свое время на создании и сохранении тормозившего рост и развитие осетинской национальной культуры латинского алфавита с целью отрыва осетинского народа от культуры русского народа (Bigulaev 1952: 51).

In der späteren sowjetischen Literatur wurde die Latinisierung teleologisch als besondere und insgesamt positive Übergangsstufe auf dem Weg zur Durchsetzung der vollkommeneren und den Völkern der Sowjetunion notwendigeren *Kyrillica* bezeichnet, deren Sieg nichts mehr im Wege zu stehen schien (Dešeriev 1958: 29):

На определенном этапе развития письменности у народов СССР латинизированный алфавит сыграл положительную роль. Обладая рядом преимуществ перед арабским, он помог освободиться от сложных и трудных для широкого употребления алфавитов и явился переходным этапом к более совершенному и более необходимому народам СССР, чем латинский, русскому алфавиту (Dešeriev 1958: 29).

Dank dem graphischen Übergang (Arabisch/Kyrillisch > Lateinisch) diente nämlich die Schrift nicht mehr als Instrument der religiösen Propaganda, sondern als Wegbereiter zum sozialen Fortschritt (Isaev 1982: 74):

Следует подчеркнуть, что латинизация, составляющая особый этап в развитии письменностей народов СССР, сыграла положительную роль в культурном и социальном развитии многих народов нашей страны. Замена графической основы означала превращение письменности из орудия религиозной пропаганды в орудие социального прогресса (Isaev 1982: 74).

### Schluss

Die bisherige Geschichte hat uns gelehrt, dass sich die *Kyрилlica* als Trägerin der russischen Kultur im Nordkaukasus behaupten und, sieht man von der anfänglich in übertriebenen Lobestönen angepriesenen und dann abrupt rückgängig gemachten Latinisierung ab, bis zum heutigen Tage erfolgreich entwickeln konnte.

Man muss allerdings zugeben, dass der Befriedigungsgrad der kyrillisch basierten Alphabete zur Phonemanzahl der betroffenen Sprache indirekt proportional ist. In den heutigen kyrillischen Alphabeten kaukasischer Völker gibt es zahlreiche Buchstabenverbindungen, welche sehr stark an die oben angesprochenen Probleme der westlichen Orthographien erinnern.

Man wäre fast geneigt, die Latinisierungskampagne dafür verantwortlich zu machen, denn die Wiedereinführung der reformierten und vereinfachten *Kyрилlica* bestand überwiegend in einer Transliteration bereits existierender Latein-basierter Alphabete (Ašnin, Alpatov 1995: 154). Im Falle des Ossetischen (siehe dazu die Abbildungen 7 und 8) muss man allerdings diese vorsichtige Vermutung dahingehend relativieren, dass auch das latinisierte Alphabet nicht ganz unabhängig vom Kyrillischen entstand.

Wie dem auch sei, die Latinisierung scheint den Umstand verursacht oder zumindest begünstigt zu haben, dass sich in das ursprüngliche Konzept Sjögrens und Uslars die zu beanstandenden Buchstabenkom-

binationen eingeschlichen haben. Zur Bezeichnung der für das russische Gehör exotischen Phoneme sah das Sjögrensche und später Millerische System veränderte kyrillische Zeichen (Konsonant + gotischer Buchstabe) vor, welche behauchte stimmlose (bei Sjögren) oder aber glottalisierte Verschlusslaute (bei Miller) graphisch repräsentierten. Bei dem Wechsel zur lateinischen Schrift griff man dagegen, um die glottalisierten Laute zu bezeichnen, auf die Kombination mit dem Buchstaben *h* (*ph*, *th*, *kh*, *čh*, *ch*) zurück, die nach der 1938 erfolgten Rekyrillisierung als Digraph, diesmal mit dem *tvěrđyj znak*, erhalten blieb: <пъ>, <тъ>, <къ>, <чъ>, <цъ>. Hinzu kamen die uvularen Laute [ʁ] und [q], resp. <гъ> und <хъ>, die in der lateinischen Variante durch ein einfaches Zeichen (*h* und *q*) ausgedrückt wurden.

Darüber hinaus hat die phonetische Entwicklung der ossetischen Standardsprache dazu geführt, dass der lautliche Wert mancher kyrillischer Buchstaben oder Buchstabenverbindungen von dem des Russischen abweicht, wie im Falle von <дз> [z], <ц> [s], <с> [ç] und <з> [ʒ] (Kambolov 2006: 395).

Wendet man sich dem Kabardinischen zu, dessen phonologisches System weitaus reicher ist als des Ossetischen, findet man eine ganze Reihe von kombinatorischen Lösungen, die zwei, drei und in einem Fall sogar vier Buchstaben vorsehen (Kuipers 1960: 116–117), was zu zahlreichen Forderungen nach einer orthographischen Verbesserung der Orthographie geführt hat (Proekty 1996).<sup>19</sup>

Das „georgische“ Prinzip der *one-to-one correspondence* zwischen Graphem und Phonem, das Sjögren und nach ihm Uslar auf die kyrillische Schriftart mit dem Zusatz fremder Buchstaben so erfolgreich anwandten, scheint endgültig abhanden gekommen zu sein. Gerade diese Eigenschaft, durch welche sich die *Kyrillica* von der Masse der lateinischen Orthographien abhob bzw. abzuheben strebte, wurde im Kaukasus umstandslos aufgegeben.

---

<sup>19</sup> Zu einem erneuten Latinisierungsprojekt des phonologisch noch komplizierteren Abchasischen, bei dessen Verschriftlichung Uslar in erhebliche Schwierigkeiten geraten war (Gabunia 2011: 83), vgl. Hewitt 1994 und 1995.

<b>ИРОН НОГ АЛФАВИТ</b>			
Зæронд латинаг алфавит	Ног алфавит	Зæронд латинаг алфавит	Ног алфавит
A a	А а	P p	П п
Æ æ	Æ æ	Rh rh	Пъ пъ
B b	Б б	R r	Р р
V v	В в	S s	С с
G g	Г г	T t	Т т
H h	Гъ гъ	Th th	Тъ тъ
D d	Д д	U u	У у
Dz dz	Дз дз	F f	Ф ф
Dž dž	Дж дж	X x	Х х
E e	Е е	Q q	Хъ хъ
Ž ž	Ж ж	C c	Ц ц
Z z	З з	Ch ch	Цъ цъ
I i	И и	Č č	Ч ч
J j	Й й	Čh čh	Чъ чъ
K k	К к	Š š	Ш ш
Kh kh	Къ къ	Šč šč	Щ щ
L l	Л л		Ю ю
M m	М м		Я я
N n	Н н		Э э
O o	О о	Y y	Ы ы
			Ь ь
			Ъ ъ

Abbildung 8: Tabelle der alten und neuen Buchstaben des ossetischen Alphabets aus der Zeitung *Ræstdzinad (Pravda)* vom 1. September 1938

Zusammenfassend könnte man die Geschichte der kaukasischen *Kyryllica* als den wohl gescheiterten Versuch darlegen, ein Gleichgewicht zwischen der eigenen (von der lateinischen doch nicht so weit entfernten) Form und den von außen her stammenden Einwirkungen zu finden.

Wir schließen unseren kurzen Streifzug durch den Kaukasus mit einem fachlich und sachlich ernüchternden Zitat aus einer jüngst erschienenen Monographie von Florian Coulmas (2013: 115) ab, das uns



implizit an den gemeinsamen Ursprung von *Latinica* und *Kyрилlica* erinnert und gleichzeitig den hohen symbolischen Wert der oben dargelegten Thesen unter Beweis stellt:

Roman and Cyrillic are structurally identical alphabets that are easily transliterated into each other. The motivation for substituting one for the other is primarily ideological rather than practical.

### Bibliographie

- АБАЕВ (1934) – Василий Иванович Абаев, Всеволод Ф. Миллер. *Осетинско-русско-немецкий словарь. Под редакцией и с дополнениями А. А. Фреймана. Т. I–II, Л., изд. Акад. Наук, 1927–1929, «Язык и мышление» 2: 169–173.*
- ACHVLEDIANI (1926) – Giorgi Achvlediani, *Zur Geschichte des Ossetischen. II: Johannes Jalgusidze und seine in ossetischer Sprache geschriebenen Werke*, «*ფელოლობ უბოვტრსიტეობ მკაბბე*/Bulletin de l'Université de Tiflis» 6: 339–346 (russische Übersetzung in Achvlediani 1960: 80-90).
- ACHVLEDIANI (1960) – Гиорги Ахвледяни, *Сборник избранных работ по осетинскому языку, книга 1 (Труды кафедры общего языковедения 5)*. Тбилиси: Издательство Тбилисского государственного университета им. Сталина.
- AGAMALY-OGLY (1928) – Самед Ага Агамалы-Оглы, *Культурная революция и новый алфавит*, «Культура и письменность Востока» 3: 3–9, <http://www2.unil.ch/slav/ling/textes/Agamaly28.html> (24.04.2014).
- ALBOROV (1929a) – Борис Андреевич Алборов, *История осетинских писем*. Владикавказ: Осетинский научно-исследовательский институт краеведения [kurze Fassung auf Ossetisch in Alborov 1929b].
- ALBOROV (1929b) – Boris Ælborty, *Iron fysty dæmuhætæ* (Осетинские знаки письма). Dzæudžyqæu: Cægat Irystony Bæstæzonæn, Ахуыр æmæ Irtasæg Institut.
- ALIEV (1926) – Умар Джашуевич Алиев, *Национальный вопрос и национальная культура в Северо-Кавказском крае (итоги и перспективы) к предстоящему с'езду горских народов*. Ростов н.-Д.: Севкавказ и Крайнаиздат, <http://elib.shpl.ru/ru/nodes/10929-aliev-u-natsionalnyu-vopros-i-natsionalnaya-kultura-v-severo-kavkazskom-krae-itogi-i-perspektivy-k-predstoyaschemu-s-ezdu-gorskih-narodov-rostov-n-d-1926#page/68/mode/inspect/zoom/4> (03.05.2014).
- ALIEV (1929) – Умар Джашуевич Алиев, *Латинизация горских писем (к истории просвещения горских народов)*, «Северо-Кавказский краевой горский научно-исследовательский институт» 2: 215–229.
- ALLWORTH (1971) – Edward Allworth, *Nationalities of the Soviet East. Publications and writing systems. A bibliographical directory and transliteration tables for Iranian- and Turkic-lan-*

- guage publications, 1818–1945, located in U.S. Libraries* (The modern Middle East series 3). New York–London: Columbia University Press.
- ALPATOV (2000) – Владимир Михайлович Алпатов, *150 языков и политика 1917–2000. Социолнгвистические проблемы СССР и постсоветского пространства*. Москва: Крафт, Институт Востоковедения РАН.
- ALPATOV (2001) – Vladimir Michajlovič Alpatov, *Un projet peu connu de la latinisation de l'alphabet russe*. In: Breuillard, Comtet 2001, 13–28.
- ALPATOV (2005) – Владимир Михайлович Алпатов, *История лингвистических учений. Учебное пособие, 4-е издание, исправленное и дополненное*. Москва: Языки славянской культуры.
- ARDASENOV (1888/1993) – Алексей (Алихан) Гаврилович Ардасенов, *К вопросу о кавказских алфавитах*. In: Kaliev, Čedžemov 1993: 100–104 [ursprünglich erschienen in der Zeitung „Severnyj Kavkaz“, Nr. 52 (30.06.1888) und 53 (03.07.1888)].
- AŠNIN, ALPATOV (1995) – Fëdor Dmitrievič Ašnin, Vladimir Michajlovič Alpatov, *Nikolaj Feofanovič Jakovlev (1892–1974)*, «Histoire, épistemologie, langage» 17, II: 147–161.
- ATAŽUKIN (1971) – Кази Атажукин, *Избранные труды*, подготовка текста и вступительная статья кандидата филологических наук Раисы Халифовой Хашхожевой. Нальчик: Эльбрус.
- БАЕВ (о. J./1993) – Георгий (Гаппо) Васильевич Баев, *Осетинская письменность*. In: Kaliev, Čedžemov 1993: 175–182 [aus dem Privatarchiv von G. V. Baev, ohne Jahresangabe].
- БЕКОВ (1925) – Г. Г. Бекоев, *Возникновение осетинской письменности и ее развитие (Краткий очерк)*, «Известия осетинского научно-исследовательского института» 1: 13–27.
- БЕКОВА (2000) – Татьяна Александровна Бекоева, *Просветительско-педагогические идеи П. К. Услара*. Владикавказ: Северо-Осетинский государственный университет.
- BEREZIN (1988) – Федор Михайлович Березин (сост.), *История советского языкознания. Некоторые аспекты общей теории языка. Хрестоматия*, издание 2-ое, исправленное и дополненное. Москва: Высшая школа [первое издание 1981].
- БГАЖВА (1967) – Хухут Соломонович Бгажба, *Из истории письменности в Абхазии*. Тбилиси: Мецниереба.
- БИГУЛАЕВ (1952) – Борис Борисович Бигулаев, *Краткая история осетинского письма*. Дзауджикау: Государственное издательство Северо-Осетинской АССР.
- ВОСУАТЫ (2006) – Евгений Евдокимы фырт Боцуаты, *Ирон фыссынад æмæ орфографийы историйæ цыбыр зонинагтæ // Ирон ныхасы культурæ æмæ стилистикæ*, 3-аг чиныг. Дзæуджыхъæу: Цæгат Ирыстонæ Абайты Васойы номыл гуманитарон æмæ социалон иртасæнты институт, 156–176.
- ВОЇОРИДЖЕ (1936) – Георгий Бочоридже, *Иоанн Ялгузидже. Материалы для биографии*, «Известия Юго-Осетинского научно-исследовательского института»/«Хуссар Ирыстонæ зонæд-иртасæг институты уагтæ» 3: 279–287.
- ВАТВИННИК (2003) – Марат Батвіннік, *Азбука на ўсе часы*. Мінск: Беларуская навука.
- ВОТВИННИК (1983) – Марат Борисович Ботвинник, *Откуда есть пошел букварь*. Минск: Вышэйшая школа [weißrussische Fassung Batvinnik 2003].

- BULIČ (1904) – Сергей Константинович Булич, *Очерк истории языкознания в России*, том I: XIII век—1825 г. С приложением, вместо предисловия, „Введения в изучение языка“ Б. Дельбрюка. Санкт-Петербург: Типография М. Меркушева [Nachdruck und Nachwort von Helmut Keipert (Specimina Philologiae Slavicae 83). München: Sagner, 1989].
- BREUILLARD, COMTET (2001) – Jean Breuillard et Roger Comtet (eds), *Alphabets slaves et interculturelité*. Toulouse: Département de slavistique de l'Université de Toulouse-Le Mirail, Centre de recherches interculturelité et monde slave CRIMS (LLA): 391–416 [= «Slavica Occitania» 12].
- BRUCHE-SCHULZ (1984) – Gisela Bruche-Schulz, *Russische Sprachwissenschaft. Wissenschaft im historisch-politischen Prozeß des vorsowjetischen und sowjetischen Rußland* (Linguistische Arbeiten 151). Tübingen: Niemeyer.
- SAGOLOV (1915/1993) – Георгий Михайлович Цаголов, *Осетинская письменность (Историческая справка)*. In: Kaliev, Čedžemov 1993: 224-240 [ursprünglich erschienen in der Zeitung „Terskie vedomosti“; vgl. auch Čibirov 1991: 197–211].
- СНАЏИРОВ (1964) – Анзор Кансаевич Хачиров, *О формировании осетинской интеллигенции*. Орджоникидзе: Северо-Осетинское книжное издательство.
- СНАДŽIEV (1930) – А. Хаджиев, *Латинизация и унификация горских алфавитов на Северном Кавказе // Культура и письменность народов Северного Кавказа. Сборник статей*. Владикавказ: Крайом НА и Крайнациздат, 5–18.
- СНАŠСНОЖЕВА (1993) – Раиса Халифовна Хашхожева, *Адыгские просветители XIX–начала XX века*. Нальчик: Эльбрус.
- СНАŠВА (1936) – Арсений Константинович Хашба, *Академик Н. Я. Марр о языке и истории Абхазов* (Академия Наук СССР – Грузинский филиал. Труды института абхазской культуры им. акад. Н. Я. Марра 4). Сухуми: Издание ИАК АН СССР.
- CHRISTOL (1986) – Alain Christol, *Introduction à l'Ossète. Éléments de grammaire comparée*, «Lalies. Actes des sessions de linguistique et de littérature» 8 (Aussois, 26–31 août 1986): 7–50.
- CHRZANOWSKI (1906) – Ignacy Chrzanowski, *Marcin Bielski. Studium literackie*. Warszawa: Wende.
- ČIBIROV (1991) – Людвиг Алексеевич Чибиров (сост.), *Периодическая печать Кавказа об Осетии и осетинах. Научно-популярный сборник, книга 5*. Цхинвал: Ирыстон.
- CINCILEI (1996) – Grigore Cincilei, *Les notions de langue et nation roumaine à l'Est du Prut*. In: Patrick Sériot (ed.), *Langue et nation en Europe Centrale et Orientale du XIIIème siècle à nos jours* (Cahiers de l'Institut de Linguistique et des Sciences du Langage 8). Lausanne: Université de Lausanne, 75–92.
- COULMAS (2013) – Florian Coulmas, *Writing and society. An introduction* (Key topics in sociolinguistics). Cambridge: University press.
- DEŠERIEV (1958) – Юнус Дешериевич Дешериев, *Развитие младописьменных языков СССР*. Москва: Государственное учебно-педагогическое издательство министерства просвещения РСФСР.
- DEŠERIEV (1988) – Юнус Дешериевич Дешериев (отв. ред.), *Н. Ф. Яковлев и советское языкознание. Сборник научных трудов*. Москва: Наука.

- DZASCHOVA (2009) – Вероника Тамбиевна Дзахова, *Фонетические характеристики фонологической системы современного осетинского (иронского) языка*. Владикавказ: Издательство Северо-Осетинского государственного педагогического института.
- DZAGUROV (1923) – Григорий Алексеевич Дзагуров *Новая осетинская графика на латинской основе*. Владикавказ: Типография Наркомпроса Горреспублики.
- DZASOCHOV (1970) – Николай Григорьевич Дзасохов, *Словарь (выборочный) к текстам И. Ялгузидзе*. Цхинвали: Ирыстон.
- DŽEMAL' (2011) – Геидар Джахидович Джемаль, *Кириллица как жертва и орудие культурного империализма*. In: Kirillica 2011, 37–43.
- FRINGS (2007) – Andreas Frings, *Sowjetische Schriftpolitik zwischen 1917 und 1941. Eine handlungstheoretische Analyse* (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 73). Stuttgart: Franz Steiner.
- FRINGS (2012) – Andreas Frings, *Cyrillization = Russification? Pitfalls in the interpretation of Soviet alphabet policy*. In: Zaur Gasimov (ed), *Kampf um Wort und Schrift. Russifizierung in Osteuropa im 19.–20. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz, Abteilung für Universalgeschichte 90). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 123–140.
- GABUNIA (2011) – Зинаида Михайловна Габуня, *Русская лингвистическая наука в становлении и развитии кавказского языкознания (на материале западнокавказских языков)*. Владикавказ: ИПО СОИГСИ.
- GADŽIEV (1966) – Адиль-Герей Сагадуллаевич Гаджиев, *Петр Карлович Услар – выдающийся кавказовед*. Махачкала: Дагестанское учебно-педагогическое издательство.
- GARIPOVA (2011) – Зубарзят Газизовна Гарипова, *Из истории смены алфавитов в России*. In: Kirillica 2011, 508–515.
- GLÜCK (1984) – Helmut Glück, *Sowjetische Sprachenpolitik*. In: Helmut Jachnow et al. (eds), *Handbuch des Russisten. Sprachwissenschaft und angrenzende Disziplinen* (Slavistische Studienbücher, Neue Folge 2). Wiesbaden: Harrassowitz, 519–559.
- GLÜCK (1994) – Helmut Glück, *Schriften in Kontakt*. In: Günther, Ludwig 1994: 745–766.
- GRZYBEK, KELIH (2005) – Peter Grzybek, Emmerich Kelih, *Zur Vorgeschichte quantitativer Ansätze in der russischen Sprach- und Literaturwissenschaft*. In: Reinhard Köhler et al. (eds), *Quantitative Linguistik: ein internationales Handbuch/Quantitative linguistics: an international handbook* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 27). Berlin: de Gruyter, 23–64.
- GUGKAEV (1955) – Дз. А. Гуткаев, *О жизни и деятельности Ивана Ялгузидзе*, «Известия Юго-Осетинского научно-исследовательского института» 7: 278–323.
- GÜNTHER, LUDWIG (1994) – Hartmut Günther, Otto Ludwig (eds), *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung/Writing an its use. An interdisciplinary handbook of international research* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1), Halbband 1. Berlin-New York: de Gruyter.
- HAARMANN (2004) – Harald Haarmann, *Universalgeschichte der Schrift*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

- HEWITT (1994) – Brian George Hewitt, *A suggestion for latinising the Abkhaz alphabet (based on Monika Höhlig's Adige alfabet)*. In: Аскер Магамудович Гадагатль (ред.), *Нарт эпосы мрэ Кавказ бзэш/Эпосы мрэ/Нартский эпос и кавказское языкознание/The Nart epic and Caucasology* (23.–25.VI.1992). Майкоп/Маукоп: Кавказологмэ я европейскэ купзэхэт ия VI дунэе зэфэс/VI международный коллоквиум европейского общества кавказологов/Societas caucasologica europaе VIth colloquium, 315–323.
- HEWITT (1995) – Brian George Hewitt, *A suggestion for romanizing the Abkhaz alphabet (based on Monika Höhlig's Adige alfabet)*, «Bulletin of the School of Oriental and African Studies» 58, 2: 334–340.
- HOVDHAUGEN (2001) – Even Hovdhaugen, *The analysis of speech and unwritten languages in the 19th century and its continuation in the 20th century*. In: Sylvain Auroux et al. (eds), *History of the language sciences: an international handbook on the evolution of the study of language from the beginnings to the present*, Vol. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 18). Berlin: de Gruyter, 1468–1485.
- IANNACCARO (2006) – Gabriele Iannàccaro, «*La maggior parte degli alfabeti occidentali non corrisponde al carattere della lingua*». *Sull'alfabetizzazione sovietica del Caucaso e dell'Asia Centrale*. In: Nicola Grandi, Gabriele Iannàccaro (eds), *Zhì. Scritti in onore di Emanuele Banfi in occasione del suo 60° compleanno*. Cesena/Roma: Caissa Italia, 287–301.
- IBRAGIMOVA (2009) – Зарема Хасановна Ибрагимова, *Царское прошлое чеченцев: наука и культура*. Москва: Пробел-2000.
- ISAEV (1982) – Магомед Измаилович Исаев, *Социолингвистические проблемы языков народов СССР (Вопросы языковой политики и языкового строительства)*. Москва: «Высшая школа».
- JACHNOW (1994) – Helmut Jachnow, *Die sowjetischen Erfahrungen und Modelle der Alphabetisierung*. In: Günther, Ludwig 1994: 803–813.
- ЯКОБСОН (1931/1971) – Роман Осипович Якобсон, *К характеристике евразийского языкового союза*. In: Roman Jakobson, *Selected writings*, second, expanded edition, vol. 1: Phonological studies. The Hague-Paris: Mouton, 144–201 [Ursprünglich im Sommer 1930 in Prag geschrieben und 1931 in Paris gedruckt].
- ЯКОВЛЕВ (1928) – Николай Феофанович Яковлев, *Математическая формула построения алфавита (опыт практического приложения лингвистической теории)*, «Культура и письменность Востока» 1: 41–64 (<http://www2.unil.ch/slav/ling/textes/JAKOVLEV28b/txt.html>, 20.04.2014).
- ЯКОВЛЕВ (1930) – Николай Феофанович Яковлев, *За латинизацию русского алфавита*, «Культура и письменность Востока» 6: 27–43, <http://www2.unil.ch/slav/ling/textes/Jakovlev30a.html> (30.04.2014).
- ЯКОВЛЕВ (1931) – Николай Феофанович Яковлев, *Аналитический или новый алфавит?*, «Культура и письменность Востока» 10: 43–60, <http://www2.unil.ch/slav/ling/textes/Jakovlev31b.html> (04.07.2014).
- ЯКОВЛЕВ (1932) – Николай Феофанович Яковлев, *Итоги латинизации алфавитов в СССР*, «Революция и письменность» 4–5: 25–43, <http://www2.unil.ch/slav/ling/textes/Jakovlev32.html> (23.04.2014).
- JERSILD (2002) – Austin Jersild, *Orientalism and empire. North Caucasus mountain peoples and the Georgian frontier, 1845–1917*. Montreal et al.: McGill-Queen's Press.

- KALIEV, ČEDŽEMOV (1993) – Эльбрус Каникоевич Калиев, Сергей Русланович Чеджемов (составители книги и авторы предисловия), *Антология педагогической мысли Северной Осетии*. Владикавказ: Ир.
- KAMBOLOV (1998) – Тамерлан Таймуразович Камболов, *Предисловие составителя // Андрей Михайлович Шегрен, Осетинские исследования*, составил и перевел Т. Т. Камболов. Владикавказ: Издательство СОГУ, 5–11.
- KAMBOLOV (2006) – Тамерлан Таймуразович Камболов, *Очерк истории осетинского языка*. Владикавказ: Ир.
- KAPPELER (2001) – Andreas Kappeler, *Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall* (Beck'sche Reihe 1447). München: Beck.
- KHODARKOVSKY (1999) – Michael Khodarkovsky, *Of christianity, enlightenment, and colonialism: Russian in the North Caucasus, 1550–1800*, «The Journal of Modern History» 71, 2: 394–430.
- KIRILLICA (2011) – *Кириллица от возникновения до наших дней*. Санкт-Петербург: Алетей.
- KOCH (2007) – Christoph Koch, *Zur Entstehungsgeschichte der slavischen Schriften*, «Europa orientalis» 26: 7–46.
- KUIPERS (1960) – Aert H. Kuipers, *Phoneme and morpheme in Kabardian* (Janua linguarum 8). The Hague: Mouton.
- KUL'TURNOE STROITEL'STVO (1974) – *Культурное строительство в Северной Осетии (1917–1941 гг.)*. Сборник документов и материалов, том 1. Орджоникидзе: Ир.
- LAVROV (1883) – Дмитрий Яковлевич Лавров, *Заметки об Осетии и Осетинах*, «Сборник материалов для описания местностей и племен Кавказа» 3: 3–314.
- LENTZ (1927) – Wolfgang Lentz, *Besprechung von Miller 1927*, «Deutsche Literaturzeitung» 26: Sp. 1255–1259.
- LORENZ (2011) – Manfred Lorenz, *Gappo Bajew und die ossetische Literatur*, «Известия Северо-Осетинского института гуманитарных и социальных исследований» 5 (44): 83–86, <http://izvestia-soigsi.ru/archive/2011/113-article8> (23.06.2012).
- MAGOMETOV (1979) – Александр Амарович Магомедов, П. К. Услар – исследователь дагестанских языков. Махачкала: Дагучпедгиз.
- MAMEDOV (2011) – Фуад Теюб-оглы Мамедов, *Кириллица как ключ к фундаментальному пласту мировой культуры и цивилизации*. In: Kirillica 2011, 75–81.
- MARR (1926/1936) – Николай Яковлевич Марр, *Абхазский аналитический алфавит (К вопросу о реформах письма)*. In: Marr 1936: 321–351 [ursprünglich erschienen als Band 1 in der Reihe Труды яфетического семинария, Ленинград: ЦИК СССР, Ленинградский институт живых восточных языков имени А. С. Енукидзе], <http://www2.unil.ch/slav/ling/textes/MARR-26AAA/txt.html> (28.04.2014).
- MARR (1936) – Николай Яковлевич Марр, *Избранные работы*, том второй. [Ленинград]: Государственное социально-экономическое издательство.
- MARR (1936/1974) – Nikolaj Jakovlevič Marr, *Die japhetische Theorie*. In: Tasso Borbé, *Kritik der marxistischen Sprachtheorie N. Ja. Marr's* (Skripten Linguistik und Kommunikationswissenschaft 8). Kronberg Taunus: Scriptor, 63–262 [deutsche Übersetzung von Marr 1936: 12–126].

- MARTIN (2001) – Terry Martin, *The affirmative action empire. Nation and nationalism in the Soviet Union, 1923-1939*. Ithaca-London: Cornell University Press.
- MILLER (1927) – Всеволод Федорович Миллер, *Осетинско-русско-немецкий словарь*, под редакцией и с дополнениями А. А. Фреймана / *Ossetisch-russisch-deutsches Wörterbuch*, herausgegeben und ergänzt von A. Freiman, том 1 (А–З). Ленинград: Издательство Академии Наук [Nachdruck The Hague–Paris: Mouton, 1972 (Janua linguarum, series anastatica 1/1)].
- PETRESCU (2001) – Cristina Petrescu, *Contrasting/conflicting identities: Bessarabians, Romanians, Moldovans*. In: Balázs Trencsényi et al. (eds), *Nation-building and contested identities: Romanian and Hungarian case studies*. Budapest–Iași: Regio Books–Editura Polirom, 153–176.
- POLIVANOV (1923) – Евгений Дмитриевич Поливанов, *Проблема латинского алфавита в турецких письменностях*. Москва: Коммунистический университет трудящихся Востока [nur bibliographisch bekannt].
- POLIVANOV (1931) – Евгений Дмитриевич Поливанов, *Революция и литературные языки союза ССР // Он же, За марксистское языкознание*. Москва: Федерация, 73–94, <http://www2.unil.ch/slav/ling/textes/POLIVANOV31c/txt.html> (23.04.2014) [Nachgedruckt in Berezin 1988: 133–140].
- POLIVANOV (1975) – Evgenij Dmitrievič Polivanov, *Die Revolution und die Hochsprachen der UdSSR*. In: Wolfgang Girke, Helmut Jachnow (eds), *Sprache und Gesellschaft in der Sowjetunion. 31 Dokumente aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt und kritisch eingeleitet* (Kritische Information 23). München: Wilhelm Fink, 111–126 [deutsche Übersetzung von Polivanov 1931].
- ПРОЕКТУ (1996) – *Проекты усовершенствования алфавита, орфографии и пунктуации кабардино-черкесского языка*. Нальчик: Институт истории, филологии и экономики Кабардино-Балкарского научного центра РАН.
- RAZLOGOV (2011) – Кирилл Эмильевич Разлогов, *Кириллица вчера и сегодня*. In: *Kirilica 2011*, 7–8.
- ROSEN (1846) – Georg Rosen, *Ossetische Sprachlehre nebst einer Abhandlung über das Mingrelische, Suanische und Abchasische* (vorgelegt der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 24. October 1844 und 6. Februar 1845). Berlin: Lemgo und Detmold: Meyer.
- ŠANIDZE (1964) – აკაკი შანიძე, *ერთი ფურცელი ქართველთა და ოსთა კულტურული ურთიერთობის ისტორიიდან (ქართულ-ოსური წიგნი 1823 წლის)* / Акаки Шанидзе, *Страница из истории грузино-осетинских культурных отношений (Грузинско-осетинская книга 1823 года)*, «საქართველოს სსრ მეცნიერებათა აკადემიის მაცნე» / «Мацне (Вестник Академии Наук Грузинской ССР)» 1, 16: 170–175.
- SCHULZE (2002) – Wolfgang Schulze, *Ossetisch*. In: Miloš Okuka (ed), *Wieser Enzyklopädie des europäischen Ostens*, Band 10: Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens. Klagenfurt: Wieser, 911–917.
- ŠEGREN (1844) – Андрей Михайлович Шёгрэн, *Осетинская грамматика с кратким словарем осетинско-российским и российско-осетинским*, часть первая. Санкт-петербург: Типография Императорской Академии Наук [Репринтное издание Москва: ИМЛИ РАН, 2010].

- SÉRIOT (2012) – Patrick Sériot, *L'alphabet analytique abkhaze de N. Marr : une pasigraphie génétique ?*, «Cahiers de l'Institute de Linguistique et des Sciences du Langage» 35: 9–28.
- ŠICGAL (1959) – Абрам Григорьевич Шицгал, *Русский гражданский шрифт (1708–1958)*. Москва: Государственное издательство „Искусство“.
- SIMONATO (2005a) – Elena Simonato, *Marr et Jakovlev: deux projets d'alphabet abkhaz*. In: Patrick Sériot (ed), *Un paradigme perdu: la linguistique marriste*. Lausanne: Institut de Linguistique et des Sciences du Langage de l'Université de Lausanne, 255–269 [= Cahiers de l'Institute de Linguistique et des Sciences du Langage 20].
- SIMONATO (2005b) – Elena Simonato, *Alfabeto russo: un progetto fallito di latinizzazione*, «eSamizdat» 3, 1: 91–96.
- SJÖGREN (1844) – Anders Johan Sjögren, *Ирон æвзагахур das ist ossetische Sprachlehre, nebst kurzem ossetisch-deutschen und deutsch-ossetischen Wörterbuche*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften [russische Fassung Šegren 1844].
- STEINSEIFER ET AL. (2004) – Martin Steinseifer, Jean Baptiste Marcellesi, Abdou Elimam, *Marxian approaches to sociolinguistics*. In: Ulrich Ammon et al. (eds), *Sociolinguistics. An international handbook of the science of language and society/Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), second edition, vol. 1. Berlin–New York: de Gruyter, 786–798.
- TAGLIAVINI (1956/1982) – Carlo Tagliavini, *Una nuova lingua letteraria romanza? Il Moldavo*. In: Idem, *Scritti minori*. Bologna: Pàtron, 655–664 [Ursprünglich erschienen in *Atti dell'VIII Congresso internazionale di studi romanzi (Firenze, 3–8 aprile 1956)*, vol. 2, parte 1. Firenze: Sansoni, 445–452].
- TESTEN (1997) – David Testen, *Ossetic phonology*. In: Alan S. Kaye (ed), *Phonologies of Asia and Africa (Including the Caucasus)*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns, 707–731.
- TIBILOV (1927) – Aleksandr Arsen'evič Tibilov, *Ирон дзырдуат*, «Fidiuæg» 3–4: 67–68 [Besprechung von Miller 1927].
- TKADLČÍK (2000): Vojtěch Tkadlčík, *Über den Ursprung der Glagolica*. In: Heinz Miklas (ed), *Glagolitica. Zum Ursprung der slavischen Schriftkultur* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Schriften der Balkankommission 41). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 9–32.
- TOMELLERI (2013) – Vittorio Springfield Tomelleri, *V. I . Abaev contro A. A. Frejman. Un paragrafo di storia della linguistica sovietica fra lessicografia osseta e ideologia*, «Rivista italiana di linguistica e dialettologia» 15: 45–104.
- TOMELLERI, SALVATORI (2011) – Vittorio Springfield Tomelleri, Michele Salvatori, *Alfabeti per l'Osseto. Brevi cenni*, «Atti del Sodalizio Glottologico Milanese», nuova serie, 6: 138–146.
- TOMELLERI, SALVATORI (2014) – Vittorio Springfield Tomelleri, Michele Salvatori, *Per una traduzione dell'Osetinskaja lira di Kosta Chetagurov*. In: Aldo Ferrari, Daniele Guizzo (eds), *Al crocevia delle civiltà. Ricerche su Caucaso e Asia Centrale* (Eurasistica. Quaderni di studi su Balcani, Anatolia, Iran, Caucaso e Asia Centrale 1). Venezia: Edizioni Ca' Foscari, 123–147, <http://edizionicafoscari.unive.it/col/dbc/5/20/Eurasistica/1> (22.04.2014).



- ТОТОВЕВ (1957) – Михаил Сосланбекович Тотоев, *История зарождения осетинской письменности в XVIII в.*, «Известия Северо-Осетинского научно-исследовательского института» 19: 135–146.
- ТОТОВЕВ (1962) – Михаил Сосланбекович Тотоев, *Народное образование и педагогическая мысль в дореволюционной Северной Осетии*. Орджоникидзе: Северо-Осетинское книжное издательство.
- TRUBESKOJ (1995) – Николай Сергеевич Трубецкой, *Общеславянский элемент в русской культуре* // Он же, *История – культура – язык* (Составление, подготовка текста и комментарии доктора филологических наук В. М. Живова). Москва: Прогресс, 162–210.
- TRUBETZKOJ (2005) – Nikolaj Sergeevič Trubetzkoy, *Russland – Europa – Eurasien. Ausgewählte Schriften zur Kulturwissenschaft*, herausgegeben von Fëdor Borisovič Poljakov. Wien: Verlag der Akademie der Wissenschaften.
- TSERETELI (1982) – Georg Tsereteli, *Vorwort. Über die Theorie der Sonanten und des Ablauts in den Kartwelsprachen*. In: Thomas V. Gamkrelidze, Givi I. Mačavariani. *Sonantensystem und Ablaut in den Kartwelsprachen*. Tübingen: Gunter Narr, 1–16.
- ТУАЕВА (2006) – Лариса Ахсарбековна Туаева, *Педагогическая, научно-исследовательская и просветительская деятельность Б. А. Алборова* // Б. А. Алборов и проблемы кавказоведения. *Материалы региональной научной конференции, посвященной 120-летию со дня рождения Б. А. Алборова, часть 2*. Владикавказ: Северо-Осетинский институт гуманитарных и социальных исследований им. В. И. Абаева, 7–11.
- USLAR (1866) – Петр Карлович Услар, *Последние сведения о трудах ген.-м. П. К. Услара*, «Записки Кавказского отдела императорского русского географического общества» 7, смесь: 35–40.
- USLAR (1870) – Петр Карлович Услар, *О распространении грамотности между горцами*, «Сборник сведений о кавказских горцах», выпуск 3, 4 (Горская летопись): 1–30 [Nachgedruckt in UsLAR 1887b, otdel vtoroj: 1–30].
- USLAR (1887a) – Петр Карлович Услар, *О составлении азбук кавказских языков*. In: UsLAR 1887b, otdel vtoroj: 45–60.
- USLAR (1887b) – Петр Карлович Услар, *Этнография Кавказа. Языкознание: Абхазский язык. С приложением статей: 1) О распространении грамотности между горцами, 2) Предположение об устройстве горских школ, 3) О составлении азбук кавказских языков, 4) Заметки о черкесском языке, 5) О языке убыхов, 6) Грамматический очерк сванетского языка*. Тифлис: Типография канцелярии Главногоначальствующего гражданского частью на Кавказе, [http://apsnyteka.org/1833-uslar\\_p\\_etnografia\\_kavkaza\\_jazykoznanie\\_abkhazsky\\_jazyk\\_2002.html](http://apsnyteka.org/1833-uslar_p_etnografia_kavkaza_jazykoznanie_abkhazsky_jazyk_2002.html) (23.06.2014).
- VAN HELDEN (2014) – Andries van Helden, *Jakovlev's magic formula and the linotype*. In: Egbert Fortuin et al. (eds), *Dutch contributions to the Fifteenth international congress of Slavists (Minsk, August 20–27, 2013)*. *Linguistics* (Studies in Slavic and general linguistics 40). Amsterdam–New York: Rodopi, 59–107.
- VILKU-PUSTOVAIA (2001) – Irina Vilku-Pustovaia, *Le roumain/moldave. Histoire d'une guerre des alphabets*. In: Breuillard, Comtet 2001, 391–416.
- ВОПРОСЫ (1953) – *Вопросы молдавского языкознания. Доклады научных сотрудников Института языкознания АН СССР и Института истории, языка и литературы*

- Молдавского филиала АН СССР на совместной сессии, посвященной вопросам молдавского языкознания. Москва: Издательство Академии Наук СССР.
- WARDROP (1928) – Oliver Wardrop, *Besprechung von Miller 1927*, «Journal of the Royal Asiatic Society» 60, 3: 709–710.
- ZABARAH (2011) – Dareg A. Zabarah, *Nation- and statehood in Moldova. Ideological and political dynamics since the 1980s* (Balkanologische Veröffentlichungen. Geschichte – Gesellschaft – Kultur 53). Wiesbaden: Harrassowitz.
- ZAGURSKIJ (1871) – Леонард Петрович Загурский, *Кавказско-горские письма*, «Сборник сведений о кавказских горцах» 5 (Исследования и материалы): 1–68.
- ZAGURSKIJ (1875–1877) – Леонард Петрович Загурский, *Петр Карлович Услар* (род. 20 авг. 1816 г., † 8 июня 1875 г.), «Известия Кавказского отдела императорского русского географического общества» 4: 38–49.
- ZAGURSKIJ (1881) – Леонард Петрович Загурский, *Петр Карлович Услар и его деятельность на Кавказе*, «Сборник сведений о кавказских горцах» 10: i–lxxxiii [= Петр Карлович Услар, *Древнейшие сказания о Кавказе*. Тифлис: Типография Меликова].
- ZAK, ISAEV (1966) – Людмила Марковна Зак, Магомет Измайлович Исаев, *Проблемы письменности народов СССР в культурной революции*, «Вопросы истории», 2: 3–20.
- ŽIVOV (1996) – Виктор Маркович Живов, *Язык и культура в России XVIII века*. Москва: Школа „Языки русской культуры“.